

Die Freiburger Handfeste von 1249

Scrinium Friburgense

Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts
der Universität Freiburg Schweiz

Herausgegeben von

Christoph Flüeler Udo Kühne Peter Kurmann
Pascal Ladner Eckart Conrad Lutz Aldo Menichetti
Hans-Joachim Schmidt Jean-Michel Spieser

Band 16

2003

Universitätsverlag Freiburg Schweiz

Die Freiburger Handfeste von 1249

Edition und Beiträge zum gleichnamigen
Kolloquium 1999

Herausgegeben von

Hubert Foerster und Jean-Daniel Dessonaz

2003

Universitätsverlag Freiburg Schweiz

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Publiziert mit Unterstützung der
Direktion für Erziehung und kulturelle Angelegenheiten des Kantons Freiburg
sowie der Stadt Freiburg Schweiz

© 2003 by Universitätsverlag Freiburg Schweiz
Satz: Mediävistisches Institut der Universität Freiburg Schweiz
Herstellung: Paulusdruckerei Freiburg Schweiz
ISBN 3-7278-1393-8
ISSN 1422-4445 (Scrinium Friburgense)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Abkürzungsverzeichnis	9
<i>Pascal Ladner</i> – Die Handfeste von Freiburg im Üchtland. Einleitung und Edition	
Einleitung	11
Edition	61
<i>Ernst Tresp</i> – Freiburg, seine Herren und seine Nachbarn. Politische und wirtschaftliche Verhältnisse um 1249	249
<i>Jean-Daniel Morerod</i> – Les franchises ‘vaudoises’ et Fribourg	269
<i>Hans-Joachim Schmidt</i> – Legitimität von Kommunen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts	281
<i>Yves Le Roy</i> – La Handfeste et la pratique. L’exemple du droit successoral	323
<i>Walter Haas</i> – Zur Sprache der deutschen Übersetzungen der Freiburger Handfeste	341
<i>Marie-Claire Gérard-Zai</i> – Les versions françaises de la Handfeste	377
<i>Maurice de Tribolet</i> – Synthèse et réflexions	387
Handschriftenverzeichnis	394
Abbildungsverzeichnis	394
Register der Orts- und Personennamen	395

Vorwort

Um die 750. Wiederkehr der Ausfertigung der Freiburger Handfeste durch die beiden Kyburger Grafen Hartmann d.Ä. und Hartmann d.J. nicht unbesehen vorübergehen zu lassen, haben das Staatsarchiv des Kantons Freiburg (Archives de l'Etat de Fribourg) und das Stadtarchiv Freiburg (Archives de la Ville de Fribourg) im Herbst 1999 gemeinsam – übrigens erstmals in der Geschichte der beiden Institutionen – eine Tagung veranstaltet, die dieses in mancherlei Hinsicht grundlegende Dokument nicht nur einem weiteren Publikum vorstellen wollte, sondern auch die künftige Diskussion unter Fachleuten anregen sollte.

Die Idee war, ausgehend von der Handfeste und ihrer Stellung in der zähringischen Stadtrechtsfamilie, zu fragen, in welches politische Umfeld sie eingebettet war, in welcher Beziehung sie zu den Stadtrechten in der benachbarten Waadt stand, welchen Platz sie innerhalb der mitteleuropäischen Entwicklung der kommunalen Freiheiten beanspruchen konnte und wie weit zeitlich ihre rechtlichen Bestimmungen Geltung hatten; ausserdem war beabsichtigt, von philologischer Seite sprachliche Probleme der spätmittelalterlichen deutschen und französischen Übersetzungen des lateinischen Originals erörtern zu lassen.

Der Inhalt des nun vorliegenden Bandes, der in seinem zweiten Teil im wesentlichen die Referate des Kolloquiums vereinigt, entspricht dem ins Auge gefassten Raster. Auf die Veröffentlichung freilich der Ausführungen von Marita Blattmann (Universität Münster, jetzt Köln) "Der Stand der Stadtrechtsaufzeichnungen im Reich und die spezifische Situation der zähringischen Stadtrechtsfamilien um 1250" mussten wir leider verzichten; doch ihre früheren Forschungen haben u.a. gezeigt – und dies in Weiterführung von methodischen Überlegungen Walter Schlesingers – wie wichtig die Handfeste des schweizerischen Freiburg für die Rekonstruktion derjenigen der Mutterstadt im Breisgau ist, die als verloren gilt. – Grossräumiger und allgemeiner hat Hans-Joachim Schmidt in seinem Beitrag die Stadtrechte in den Zusammenhang mit der Entwicklung eines letztlich chancenlosen Legitimitätsanspruchs des Adels gegenüber den in dieser Frage schliesslich siegreichen Städten gestellt. – Wenn die Freiburger Handfeste einerseits zum Vorbild der Stadtrechte von Thun, Erlach, Aarberg, Arconciel-Illens, Burgdorf und Büren an der Aare genommen wurde, so hat sie andererseits keinen Einfluss auf die in die beiden Gruppen des Gewohnheits- und des geschriebenen Rechts zu unterscheidenden waadtländischen Rechtskodifikationen ausgeübt, wie dies Jean-Daniel Morerod insbesondere an den Beispielen von Lausanne und Moudon aufzeigen konnte, was von Maurice de Tribolet auch für Neuenburg bestätigt wurde. – Das Weiterleben hingegen von juristischen Bestimmungen der Handfeste hat Yves Le Roy an drei verschiedenen Freiburger Erbrechtsfällen von 1330, 1437 und 1480 nachgewiesen.

Vielleicht helfen solche Untersuchungen besser, einzelne Schichten bei der Entstehung des endgültigen Textes der Handfeste voneinander abzuheben. – Für die Behandlung schliesslich von sprachlichen Aspekten der französischen und der deutschen Übersetzungen der Handfeste konnten die Romanistin Marie-Claire Gérard-Zai und der Germanist Walter Haas gewonnen werden, die beide eine Einordnung ihrer Texte in die umliegende Sprachlandschaft vorgenommen haben; letzterer ist nach grundsätzlichen Bemerkungen zur volkssprachlichen Gesamtentwicklung auch auf die sprachlichen Eigenheiten der beiden deutschen Fassungen eingegangen und hat überdies auf das wichtige, aber häufig übergangene Problem der Nichtidentität von Übersetzer und Schreiber hingewiesen. – Als Grundlage für alle hier kurz vorgestellten Beiträge finden sich im ersten Teil des Bandes die von Pascal Ladner erstellten kritischen Editionen der lateinischen Handfeste samt den mittelalterlichen deutschen und französischen Übersetzungen, begleitet von einer erstmaligen modernen Verdeutschung des Originals, und ein von Ernst Tremp erarbeiteter umfassender Überblick nicht nur über das ganze Beziehungsgefüge der Stadt Freiburg mit den Kyburgern und später den Habsburgern sowie mit der savoyisch-burgundischen Nachbarschaft, sondern auch über die auf diesem Hintergrund erfolgte innere Entwicklung der Stadt.

Il nous reste à exprimer nos très vifs remerciements: Nous les adressons en premier lieu à Mesdames et Messieurs les conférenciers qui nous ont fait l'honneur de participer à cette Journée du 750ème anniversaire de la Handfeste de Fribourg en Nuithonie. Notre reconnaissance s'adresse ensuite aux membres de l'Institut d'Études Médiévales de l'Université de Fribourg qui ont accueilli avec bienveillance les „actes“ du Colloque dans leur collection „Scriinium Friburgense“, et spécialement à Monsieur Martin Rohde qui a préparé la composition technique du livre. Enfin, nos sentiments de profonde gratitude vont à l'Etat et à la Ville de Fribourg, tout particulièrement à Monsieur Augustin Macheret, Conseiller d'Etat, Directeur de l'Instruction publique et des Affaires culturelles, et à Monsieur Dominique de Buman, Syndic de la Ville, qui, d'emblée, ont apporté leur soutien moral et matériel à la présente initiative réunissante, pour la première fois, les Archives de l'Etat et les Archives de la Ville de Fribourg.

Freiburg, im Juni 2002

Hubert Foerster
Staatsarchivar
Archiviste de l'État de Fribourg

Jean-Daniel Dessonnaz
Stadtarchivar
Archiviste de la Ville de Fribourg

Abkürzungsverzeichnis

AD	Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wapenkunde, Münster/Köln 1955ff.
AEF	Archives de l'Etat de Fribourg
AF	Annales fribourgeoises, Fribourg 1913ff.
AKG	Arbeiten zur Kirchengeschichte, Berlin u.a. 1927ff.
APH 1	Acta Pontificum Helvetica. Quellen schweizerischer Geschichte aus dem päpstlichen Archiv in Rom, Bd. 1: 1198–1268, hg. von Johannes Bernoulli, Basel 1892
ASHF	Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, Fribourg 1850ff.
BCU	Bibliothèque cantonale et universitaire, Fribourg
BDLG	Blätter für deutsche Landesgeschichte, Wiesbaden 1937ff.
EA	Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede, Serie 1245–1798, Luzern u. a. 1839–1890
FG	Freiburger Geschichtsblätter, Freiburg i. Ü. 1894ff.
FI	Handfeste von Flumet, vgl. Jean-Yves Mariotte, La charte de fondation de Flumet (1228). Source du droit de Fribourg, in: Mémoires de la Société pour l'Histoire du Droit et des Institutions des anciens pays bourguignons, comtois et romands 30 (1970/71), S. 82–92
FRB	Fontes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen, 10 Bde. und Registerbd., Bern 1883–1956
FÜ	Handfeste von Freiburg i. Ü.
HBLs	Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 8 Bde., Neuenburg 1921–1943
HJb	Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, München u.a. 1880ff.
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 5 Bde., Berlin 1964–1998
HS	Helvetia Sacra, Bern 1972ff.
HZ	Historische Zeitschrift, München 1859ff.
LexMA	Lexikon des Mittelalters, 9 Bde., München/Zürich 1977–1998, Reg.-Bd. Stuttgart 1999

MDSR	Mémoires et documents, publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande, Lausanne 1838ff.
MGH D	Monumenta Germaniae Historica, Diplomata
MGH rer. Germ.	Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi
RD	Recueil diplomatique du canton de Fribourg, 8 Bde., Fribourg 1839–1877
RerBritSS	Rerum Britannicarum medii aevi scriptores
RHES	siehe: ZSKG
Rieger	Ernst Rieger, Das Urkundenwesen der Grafen von Kyburg und Habsburg, 2 Bde. (AD, Beiheft 5, I und II), Köln-Wien 1986 [Zitierweise: Nr. = Nr. des Urkundenverzeichnisses im Teilband II]
SZG	Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Zürich 1951ff.
Trésors	Pascal Ladner, Nicolas Morard, Flavio Zappa, Trésors des Archives de l'État de Fribourg / Schätze aus dem Staatsarchiv Freiburg, Fribourg 1991
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Karlsruhe 1850ff.
ZHF	Zeitschrift für historische Forschung, Berlin 1974ff.
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte, Gotha, Stuttgart 1876ff.
ZRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Weimar 1880ff.
ZSG	Zeitschrift für schweizerische Geschichte, Bde. 1–30, Zürich 1921–1950 (Fortsetzung SZG)
ZSKG	Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, Stans 1907ff., Freiburg i. Ü. 1945ff. (Revue d'Histoire Ecclésiastique Suisse)
ZSR	Zeitschrift für schweizerisches Recht, NF, Basel 1882ff.
ZUB	Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, 13 Bde., Zürich 1888–1957

Die Handfeste von Freiburg im Üchtland

Einleitung und Edition

Pascal Ladner (Freiburg)

Inhaltsübersicht: Der geschichtliche Rahmen S. 11; Zum Inhalt und zur Entstehung der Freiburger Handfeste S. 18; Zur Überlieferung des lateinischen Textes sowie der mittelalterlichen deutschen und französischen Übersetzungen S. 21: Die Überlieferung des lateinischen Textes S. 21; Die Überlieferung der mittelalterlichen deutschen Übersetzung S. 30; Die Überlieferung der mittelalterlichen französischen Übersetzung S. 36; Anhang: Übersicht über Kopien von Urkunden und Verordnungen S. 41; Einrichtung der Edition S. 53; Bibliographie zu der in den Sachanmerkungen der Edition abgekürzt zitierten Literatur S. 55; Nachwort S. 60. – Edition: Verzeichnis der Handschriften S. 62; Die bisherigen Editionen der Freiburger Handfeste S. 62; Kapitelkonkordanz S. 64; Inhaltsübersicht S. 66; Handfeste S. 70; Formale Varianten in der Überlieferung der mittelalterlichen deutschen Übersetzung S. 186; Formale Varianten in der Überlieferung der mittelalterlichen französischen Übersetzung S. 203; Wortregister zum lateinischen Editionstext S. 238.

Der geschichtliche Rahmen

Als im Sommer 1249 die beiden Kyburgergrafen Hartmann IV. d. Ä. und sein Neffe Hartmann V. d. J. den Bürgern von Freiburg die von Herzog Bertold verliehene Handfeste bestätigten, war das *burgum* auf dem Sporn über der Saanschlaufe beinahe hundert Jahre alt geworden. Bekanntlich gehen die Anfänge der Stadt auf Herzog Bertold IV. von Zähringen zurück, der – wie heute allgemein angenommen wird – die Gründung der Stadt im Jahre 1157 vorgenommen hat¹ und zwar vorwiegend aus politischen Erwägungen zur Sicherung des ihm verbliebenen Rest-Burgunds².

-
- 1 Pierre de Zurich, *Les origines de Fribourg et le quartier du Bourg aux XV^e et XVI^e siècles* (MDSR, seconde série, t. 12), Lausanne 1924; vgl. auch Anm. 2. – Was freilich 1157 genau geschehen ist – Entschluss zur Stadtgründung, Zustimmung zur Übertragung des breisgauischen Rechts, konkrete Stadtplanung und deren Umsetzung oder anderes – lässt sich nicht leicht feststellen.
 - 2 Zum Folgenden allgemein: Eduard Heyck, *Geschichte der Herzoge von Zähringen*, Freiburg i. Br. 1891; Hans Wicki, *Die geschichtlichen Grundlagen der Freiburger Stadtgründung*, in: *Fribourg-Freiburg 1157–1957*, Freiburg 1957, S. 19–53; Heinrich Büttner, *Staufer und Zähringer im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und*

Tatsächlich konnte sich das im Breisgau und in der westlichen Baar an der oberen Donau beheimatete und begüterte Adelsgeschlecht der Zähringer seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert in steigendem Masse Besitz- und Herrschaftsrechte oder wenigstens Ansprüche darauf südlich des Rheins und westlich des Juras aneignen. Dabei ist an erster Stelle die Erbschaft der Herren von Rheinfelden zu nennen, als nach dem Tode Herzog Bertolds von Schwaben (1090), des Sohnes des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden, an dessen Schwester Agnes und ihren Gatten Bertold II. von Zähringen nicht nur der Stammsitz Rheinfelden, sondern darüber hinaus ansehnliche Gebiete im oberen Aaregau um Herzogenbuchsee und um Burgdorf fielen³. – Einige Jahre später erhielt der Zähringer im Gegenzug zu seinem Verzicht auf das Herzogtum Schwaben (1098) von Heinrich V. die Stadt Zürich als Reichslehen⁴.

Eine zweite insgesamt folgenschwerere Erbschaft konnte Herzog Konrad von Zähringen (1122–1152) nach der noch immer ungeklärten Ermordung Graf Wilhelms (IV.) des Kindes, des letzten Vertreters der älteren Linie der Grafen von Burgund, in der Nacht vom 9. auf den 10. Februar 1127 im Cluniazenserpriorat Payerne (Peterlingen) beanspruchen. Als Bruder der Mutter des Ermordeten und damit als Onkel mütterlicherseits erhob Herzog Konrad Anspruch auf die Grafschaft Burgund. Aber auch Graf Rainald III. und sein jüngerer Bruder Wilhelm V. von Mâcon, ebenfalls Verwandte des Erschlagenen, begehrten

Genfer See während des 12. Jahrhunderts, in: *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* 40/3 (1961); *Vorträge und Forschungen*, hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 15, Sigmaringen 1972, S. 437–530; Hartmut Heinemann, *Untersuchungen zur Geschichte der Zähringer in Burgund*, in: *AD* 29 (1983), S. 42–192, und 30 (1984), S. 97–257 [Untersuchungen 1 und 2]; *Die Zähringer 1: Eine Tradition und ihre Erforschung*, hg. von Karl Schmid, Sigmaringen 1986; 2. *Anstoss und Auswirkung*, hg. von Hans Schadek und Karl Schmid, Sigmaringen 1986; 3. *Schweizer Vorträge und neue Forschungen*, Sigmaringen 1990; Pascal Ladner, *Politische Geschichte und Verfassungsentwicklung Freiburgs bis zum Ausgang des Mittelalters*, in: *Geschichte des Kantons Freiburg 1*, Fribourg/Freiburg 1981, S. 167–205; Pascal Ladner, *Zähringische Städtegründungen und zähringische Stadtrechtüberlieferung in der Westschweiz*, in: *Die Zähringer* 3, S. 37–45; Thomas Zotz, *Zähringer*, in: *LexMA* 9 (1998), Sp. 464–467.

- 3 Heinemann, *Untersuchungen 1* (wie Anm. 2), S. 63–105; Tilman Struve, *Rheinfelder*, in: *LexMA* 7 (1994), Sp. 783f.
- 4 Helmut Maurer, *Der Herzog von Schwaben*, Sigmaringen 1978, S. 218–216; *Die Zähringer 2* (wie Anm. 2), S. 80–82, Nr. 57; ebd. 2, S. 80–86, Nr. 57–61; Karl Schmid, *Zürich und der staufisch-zähringische Ausgleich*, in: *Die Zähringer 3* (wie Anm. 2), S. 49–79.

das Erbe. Zu einer Lösung des dadurch entstandenen Konfliktes zwischen den beiden Parteien kam es vorerst nicht. Immerhin konnten Konrad und sein Sohn Bertold IV. nach einem Kampf 1133 den Grafen Rainald III. aus seiner Stellung östlich des Juras verdrängen und die ehemaligen Hausgüter und Herrschaftsrechte der Grafen von Oltingen zwischen Jura, Aare und Saane in Besitz nehmen⁵.

Im selben Jahr wie der Anfall der Ansprüche auf die burgundische Erbschaft erfolgte die Übertragung des Rektorates über Burgund an Herzog Konrad durch König Lothar III., eine von diesem König geschaffene Einrichtung zur Wahrung der Reichsrechte im ganzen ehemaligen Königreich Burgund, d.h. in Burgund östlich des Juras, in der Grafschaft Burgund westlich des Juras sowie in der Provence. Auf welche Weise der Zähringer diese Aufgabe im einzelnen erfüllte, geht aus den Quellen nicht hervor⁶. – Aus der Folgezeit ist allein das Jahr 1148 hervorzuheben, zu dessen Beginn Graf Rainald III. gestorben ist und die Vormundschaft über seine minderjährige Tochter Beatrix ihr Onkel, Graf Wilhelm V. von Mâcon, übernommen hat⁷.

Nicht unwichtig im vorliegenden Zusammenhang ist das Jahr 1152. Damals starben fast gleichzeitig König Konrad III. (am 15. Februar) und etwas früher Herzog Konrad von Zähringen (am 8. Januar). Zu Nachfolgern wurden gewählt der Staufer Friedrich I. Barbarossa und Bertold IV. von Zähringen (1152–1186). Schon im Mai schlossen die beiden einen gegenseitigen Vertrag über die Regelung der Verhältnisse in Burgund ab, der wohl die schriftliche Fassung einer anlässlich der Verhandlungen im Hinblick auf die Königswahl getroffenen Absprache darstellt. Darin verpflichtet sich der König, die Rektorsrechte Bertolds IV. in Burgund und in der Provence (vorbehaltlich die meisten Erzbistümer und Bistümer, die in der Hand des Königs blieben) nötigenfalls mit militärischen Mitteln durchzusetzen sowie – nach dem Rat der Fürsten – den Herzog in den Besitz der ganzen burgundischen Erbschaft zu bringen; als Gegenleistung versprach der Herzog, tausend gepanzerte Reiter für den burgundischen Feldzug, dazu fünfhundert Reiter und fünfzig Bogenschützen für den geplanten Italien-

5 Heinemann, Untersuchungen 1 (wie Anm. 2), S. 106–147; Ernst Tremp, Wie gründet man ein Zisterzienserkloster? Die Anfänge von Hautcrive und Hautcrêt, in: ZSKG 82 (1988), S. 115–141, hier bes. S. 130–134.

6 Heinemann, Untersuchungen 1 (wie Anm. 2), S. 148–154; 2, S. 97–154.

7 Yves Mariotte, Le Comté de Bourgogne sous les Hohenstaufen 1156–1208, Paris 1963, S. 67ff.

zug des Königs zur Verfügung zu stellen⁸. – Von diesen Vorhaben ist letztlich nur der Italienfeldzug zur Kaiserkrönung im Juni 1155 zustande gekommen⁹.

Als unmittelbare Voraussetzung für die Gründung Freiburgs im ostjuranschen Burgund muss die Heirat Friedrich Barbarossas mit Beatrix, der Alleinerbin aller Güter und Rechte des jüngeren Grafenhauses von Burgund, gewertet werden. Die Hochzeit in Würzburg zu Pfingsten (3. Juni) 1156 bedingte eine vorgängige vertragliche Einigung mit Herzog Bertold IV.¹⁰, in welcher der Zähringer auf den westlichen Teil von Hochburgund um Besançon, auf Niederburgund mit der Provence, auf seine Ansprüche auf das gesamte Rektorat und auf das Hausgut der Grafen von Burgund, d.h. der Beatrix, verzichtete, zur Entschädigung jedoch von Kaiser Friedrich das Recht erhielt, die drei ostburgundischen Bischöfe von Genf, Lausanne und Sitten zu investieren, ein Recht, welches der Herrscher bisher unmittelbar ausgeübt hatte¹¹. Mit diesem Privileg der Regalieninvestitur konnte Bertold IV. alle Leistungen beanspruchen, welche die Bischöfe dem Herrscher zu erbringen hatten. Während die Reaktion des Bischofs von Sitten unbekannt ist und diejenige des Bischofs von Genf zu dem für den Herzog negativen Hofgerichtsentscheid von Saint-Jean-de-Losne vom 7. September 1162 führte¹², hat sich Bertold IV. offenbar mit dem für ihn wichtigsten Bischof Amadeus von Lausanne einigen können¹³. Denn nach der Vereinbarung mit dem Kaiser verblieben dem Zähringerherzog aus der burgundischen Herrschaft tatsächlich nur noch seine Rechte und Besitzungen im – freilich keineswegs unbedeutenden – Restburgund. In diesem auf Ostburgund beschränk-

-
- 8 MGH D F. I., Nr. 12; dazu: Heinemann, Untersuchungen 1 (wie Anm. 2), S. 128 und S. 155–170.
- 9 Heinz Löwe, Die Staufer als Könige und Kaiser, in: Die Zeit der Staufer. Katalog der Ausstellung 3, Stuttgart 1977, S. 21–34, hier: S. 24.
- 10 Der Vertrag zwischen Friedrich Barbarossa und Herzog Bertold IV. muss erschlossen werden, vgl. Otto von Freising, Gesta Fridrici II, 50 (MGH SS rer. Germ. 46, S. 156); Heinemann, Untersuchungen 1 (wie Anm. 2), S. 184–192.
- 11 Heinemann, Untersuchungen 2 (wie Anm. 2), S. 155–197.
- 12 MGH D F. I., Nr. 388 mit der Begründung, dass Herzog Bertold die Regalienrechte dem Grafen Amadeus von Genf abgetreten hätte, vgl. Heinemann, Untersuchungen 2 (wie Anm. 2), S. 160–180; betr. Sitten: ebd. S. 196f.
- 13 Diese Verständigung dürfte zur Bestandaufnahme der Rechte des Bischofs ("Freiheiten des Amadeus") geführt haben (Cartulaire du Chapitre de Notre-Dame de Lausanne, ed. Charles Roth [MDSR 3^e série, t. 3], Lausanne 1948, S. 468–471, Nr. 556); der Eid Herzog Bertolds: ebd. S. 479f. und FRB 1, S. 442, Nr. 40 sowie im Privileg Papst Alexanders III. für Bischof Roger von Lausanne vom 17. Okt. 1179: FRB 1, S. 461f., Nr. 67.

ten Rektoratsbereich galt es nun vorerst für Bertold IV. und später auch für Bertold V. (1186–1218), die Herrschaft zu sichern, was nicht zuletzt durch die Gründung und den Ausbau von Städten geschah, wobei als erste Stadtgründung in diesem Gebiet Freiburg i. Ü. zu gelten hat¹⁴. Dabei spielte offenbar – wie schon der Name verrät – die von Bertolds Vater Konrad vorgenommenen Marktgründung (*forum*) von Freiburg i. Br. eine vorbildhafte Rolle¹⁵.

Es ist schon anderorts auf die zunächst doch etwas sonderbar erscheinende Lage der Neugründung an der alemannisch-romanischen Sprachgrenze, fern vom zähringischen Kerngebiet um Herzogenbuchsee, Burgdorf oder dem Aare-raum hingewiesen worden¹⁶. Freiburg wurde an einer weit nach Süden vorgeschobenen Stelle errichtet, zwar nicht in einem leeren Raum, sondern in altbesiedeltem Gebiet, jedoch abseits der wichtigen Strasse, die von Basel über Solothurn und Avenches zum Genfersee führte, und kam keineswegs auf zähringisches Eigengut, sondern auf Grund und Boden, der teilweise dem Kloster Payerne und teilweise wahrscheinlich den Herren von Villars, die ihrerseits Vasallen der Herren von Glâne waren, zu liegen. Gründe für diese Ortswahl mögen gewesen sein einerseits die Errichtung eines Stützpunktes in der durch die Verleihung der Regalieninvestitur stark an die Zähringer gebundenen Diözese Lausanne, andererseits die nach dem Aussterben der Herren von Glâne, dessen letzter

14 Als weitere zähringische Gründungsstadt der Region ist Bern zu nennen; dazu kommen an die Zähringer gelangte Burg- und Dorfsiedlungen, die von ihnen oder ihren Nachfolgern mit einer städtischen Struktur ausgestattet worden sind, wie z. B. Burgdorf, Murten oder Thun, aber auch Moudon. Überhaupt darf in diesem Zusammenhang die Kleinstädtelandschaft der Waadt nicht ausser Acht gelassen werden; vgl. Die Zähringer 2 (wie Anm. 2), S. 222f., S. 238–252; Direktor Amman, Über das waadtländische Städtewesen im Mittelalter und über landschaftliches Städtewesen im allgemeinen, in: SZG 4 (1954), S. 1–87; Ruth Mariotte-Löber, Ville et seigneurie. Les chartes de franchises des comtes de Savoie. Fin XII^e siècle – 1343 (Mémoires et Documents publiés par l'Académie Florimontane 4), Annecy/Genève 1973.

15 Hagen Keller, Die Zähringer und die Entwicklung Freiburgs zur Stadt, in: Die Zähringer 1 (wie Anm. 2), S. 17–29; Bd. 2, S. 224–235, Nrn. 181–191; Hans Schadek und Peter Schmidt-Thomé, Die Stadtbefestigung von Freiburg im Breisgau in der Zähringerzeit. Archivalische und archäologische Befunde, in: ebd. 3, S. 351–373; Hans Schadek und Matthias Untermann, Gründung und Ausbau Freiburg unter den Herzögen von Zähringen, in: Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, hg. von Heiko Haumann und Hans Schadek, 1: Von den Anfängen bis zum "Neuen Stadtrecht" von 1520, Stuttgart 1996, S. 57–132.

16 Jadner, Zähringische Städtegründungen (wie Anm. 2), S. 37f.

Vertreter, Wilhelm, das in der Nähe gelegene Zisterzienserkloster Hauterive (Altenryf) gegründet hatte¹⁷, gegebene Möglichkeit einer zügigen wirtschaftlichen Erschliessung der Region; im weiteren konnte das neue, in bester Verteidigungslage sich befindliche *burgum* als Brückenkopf für die damals schon vorhandenen Strassen nach Laupen, zur Grasburg, nach Rüeggisberg und Thun, nach Bulle und nach Vevey sowie nach Montagny und Payerne dienen¹⁸; und schliesslich durfte sich der herzogliche Stadtherr wirtschaftliche Vorteile und nicht zu verachtende Einkünfte aus Zöllen, Markttaxen, aber auch aus Gerichtsgebühren erhoffen.

Über das Wirken Herzog Bertolds IV. in seiner Neugründung ist nur wenig bekannt – er soll ihr das Stadtrecht verliehen haben; jedenfalls hat er 1177 den Streit mit dem Kloster Payerne, auf dessen Boden die Pfarrkirche St. Niklaus samt Friedhof errichtet wurde, geregelt¹⁹. Auch sein Sohn Bertold V. hat in Freiburg keine erkennbaren Spuren hinterlassen²⁰.

Nach dem am 18. Februar 1218 erfolgten Tod Bertolds V., des letzten Zähringerherzogs, ist die Hauptmasse seiner linksrheinischen Gebiete an dessen Schwager, den Grafen Ulrich III. von Kyburg († 1227) übergegangen²¹, der da-

-
- 17 Jean-Pierre Renard, Hauterive, in: HS III/3, 1, S. 176–185; 198–203; Ernst Tremp, Wie gründet man ein Zisterzienserkloster? (wie Anm. 5), bes. S. 117–122, 129; Ernst Tremp, Religiöse, wirtschaftliche und politische Bedeutung Altenryfs im Mittelalter, in: Patrimoine fribourgeois / Freiburger Kulturgüter 11 (1999), S. 6–12.
- 18 Wicki, Die geschichtlichen Grundlagen (wie Anm. 2), S. 30–32; Büttner, Staufer und Zähringer (wie Anm. 2), S. 44f. bzw. S. 477f.
- 19 Eduard Heyck, Urkunden, Siegel und Wappen der Herzoge von Zähringen, Freiburg i. Br. 1892, S. 13, Nr. 10; RD 1, Nr. 1; Die Zähringer 2 (wie Anm. 2), Nr. 196, S. 238f.
- 20 Zu Bertold V. vgl. v.a. Dieter Geuenich, Bertold V., der "letzte Zähringer", in: Die Zähringer 1 (wie Anm. 2), S. 101–116.
- 21 Hans Conrad Peyer, in: Handbuch der Schweizer Geschichte 1, Zürich 1972, S. 170; Roger Sablonier, Kyburgische Herrschaftsbildung im 13. Jahrhundert, in: Die Grafen von Kyburg. Kyburger-Tagung 1980 in Winterthur, Olten 1981, S. 39–52; Immo Eberl, Kyburg, in: LexMA 5 (1990), Sp. 1119f. Die rechtsrheinische zähringische Erbschaft fiel an Graf Eginio von Urach. Die Gattinnen Eginos von Urach, Agnes, und Ulrichs III. von Kyburg, Anna, waren Schwestern Bertolds V. – Die zähringischen Reichslöcher freilich hat König Friedrich II. nicht an die Kyburger weiter gegeben: die Reichsvogtei über Uri kam an Habsburg, die Reichsvogtei über Zürich und anderes wurden an kleinere Herrschaftsfamilien aus dem zähringischen Umfeld verteilt; Bern und Murten wurden freie Reichsstädte; die Vorrechte eines Rektors von Burgund hat Friedrich II. seinem Sohn Heinrich vorbehalten.

mit seinen nordöstlich von Zürich gelegenen Herrschaftsraum ganz erheblich nach Südwesten ausdehnen konnte. Ulrichs gesamtes Erbe – mithin auch die Herrschaft über Freiburg – ging an seinen Sohn Hartmann IV. d. Ä. und an seinen Enkel Hartmann V. d. J., welche unter dem Datum des 28. Juni 1249 den Bürgern von Freiburg das Stadtrecht verbrieften.

Über die Gründe, welche in jenem Jahr zur Ausstellung der Handfeste geführt haben, lassen sich nur Vermutungen anstellen. Zum einen dürfte die allgemeine Unsicherheit im Reich nach der Absetzung Kaiser Friedrichs II. durch Papst Innozenz IV. 1245 in Lyon und den Wahlen der Gegenkönige Heinrich Raspe und Wilhelms von Holland mitbestimmend gewesen sein. Zum zweiten scheint das bedrohliche Vordringen Savoyens – Hartmann IV. war mit Margarethe, der Schwester Graf Peters II. von Savoyen ("le Petit Charlemagne")²², verheiratet und vergabte ihr immer wieder kyburgische Güter²³ – die Bürger Freiburgs beunruhigt haben, was unter anderm auch zu den gegenseitigen Schutzbündnissen der Saanestadt mit Bern (1243)²⁴ und mit Murten (1245)²⁵ geführt hat. Schliesslich wird die von den Kyburgern in Aussicht genommene, in Freiburg sicherlich bekannt gewordene und 1250 tatsächlich vollzogene Teilung der kyburgischen Herrschaft, wonach die Gebiete östlich der Reuss an Hartmann d. Ä., diejenigen westlich davon an Hartmann d. J. fallen sollten²⁶, den

-
- 22 Über Graf Peter II. von Savoyen vgl. jetzt: Bernard Andenmatten, Agostino Paravicini Bagliani (Hgg.), Pierre II de Savoie ("Le Petit Charlemagne" († 1268) (Cahiers lausannois d'histoire médiévale 27), Lausanne 2000.
- 23 Heiratsvertrag zwischen Hartmann IV. mit Margarethe vom 1. Juni 1218 (Verlobung): FRB 2, S. 11f., Nr. 5. – Zu den Vergabungen vgl. z. B. ZUB 1, S. 337–339, Nr. 459 (1230); FRB 2, S. 221f., Nr. 212 (ZUB 2, S. 51f., Nr. 550) (1241 Mai 28); ZUB 2, S. 54–56, Nr. 553 (FRB 2, S. 224f., Nr. 214A (1241 Juli 9); ZUB 2, S. 58f., Nr. 555 (FRB 2, S. 226f., Nr. 214C) (1241 Juli 9); Verpflichtung Freiburgs gegenüber den Güterschenkungen Hartmanns IV. an Margarethe: FRB 2, S. 229f., Nr. 215.
- 24 RD 1, S. 11–13, Nr. 7 (1243 Nov. 2); FRB 2, S. 241–243, Nr. 229; vgl. Trésors, S. 78f., Nr. 27.
- 25 RD 1, S. 14–16, Nr. 8 (1245 Juli 2); FRB 2, S. 258f., Nr. 245; vgl. Trésors, S. 80f., Nr. 28.
- 26 Jean-Jacques Joho, Histoire des relations entre Berne et Fribourg et entre leurs seigneurs depuis les origines jusqu'en 1308 (Thèse Neuchâtel, dactyl.), Neuchâtel 1955, S. 90f.; vgl. auch die 1939 abgeschlossene, aber erst 1986 veröffentlichte Habilitationsschrift von Ernst Rieger, Das Urkundenwesen der Grafen von Kyburg und Habsburg (AD, Beiheft 5/I und II, 1986), S. 332, Anm. 4 (mit Lit.).

Wunsch der Freiburger Bürger nach Absicherung ihrer Rechte und Pflichten geweckt haben.

Zum Inhalt und zur Entstehung der Freiburger Handfeste

Gesamthaft betrachtet, besteht die Handfeste aus einer Sammlung von Rechtsätzen, dazu bestimmt, den Bürgern und Einwohnern der Stadt ein geordnetes Leben zu gewährleisten²⁷. Im Bereich des Staats- und Verwaltungsrechts werden die Rechte und Pflichten des Stadtherrn, des Schultheissen, des Rates, des Zollmeisters, des Weibels, der Torwächter, der Hirten sowie der verschiedenen Gruppen von Menschen (Bürger, Hintersassen, Fremde) geregelt²⁸; ausserdem finden sich Verordnungen über Steuern und Gemeindebesitz, weiter Anweisungen zum Prozessverfahren²⁹. Strafrechtlich erheblichen Vergehen wie Totschlag, Diebstahl oder Markt- oder Hausfriedensbruch sind eigene Artikel gewidmet³⁰. Auch gewerberechtliche Vorschriften, Handel, Handwerk und Zölle betreffend³¹, sind hier zu nennen; sie sind häufig verbunden mit Androhungen von Bussen und Strafen. – Zum weiten Gebiet des Privatrechts gehören zahlreiche Bestimmungen zum Sachen- und Obligationenrecht, u.a. mit ausführlichen Regelungen zu Problemen des Familien- und des Erbrechts³².

Genauer betrachtet, erweist sich der inhaltliche Aufbau jedoch keineswegs als straff geordnet³³. Thematisch Zusammengehörendes findet sich zum Teil im Text verstreut, wie beispielsweise die Artikel über den Weibel (11, 112) oder über die Tuchweber und ihre Verkaufsprinzipien (74, 78) zeigen; am augenfälligsten in dieser Beziehung sind die Bestimmungen zur Vogt- bzw. Schultheissen- und zur Pfarrerwahl am Anfang und am Ende der Handfeste (1, 120, 121). Die-

-
- 27 Vgl. zum Folgenden: Ladner, *Zähringische Städtegründungen* (wie Anm. 2), S. 39ff.
 28 Vgl. im Wortregister zum lateinischen Text (unten S. 238) folgende Stichwörter: dominus (Stadtherr), scultetus (Schultheiss), consilium, consiliarus, consiliator (Rat), thlonearius (Zollmeister), pracco (Weibel), ianitor (Torwächter), burgensis, non-burgensis, advena, hospes (Bürger, Nicht-Bürger, Fremder).
 29 Vgl. ebd.: bannus, stipendium (Steuern), allodia (Gemeindebesitz; auch: flumen, nemus, nigra iura, pasqua, silva); Art. 14; 15; Prozessrecht und Prozessverfahren: Art. 11; 12; 13; 29; 31; 33; 36; 42; 45; 47; 50; 59; 92; 93; 97; 100; 108; 115.
 30 Totschlag: Art. 27; 28,3; Diebstahl: Art. 30; 33,1; Markt- und Hausfriedensbruch: Art. 27; 44.
 31 Z.B. Art. 14; 15; 62–84.
 32 Z.B. Art. 17–23; 104; 110; vgl. auch den Beitrag von Yves Le Roy in diesem Band.
 33 Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis unten S. 66 bestätigt diese Feststellung.

se zerrissene Systematik lässt darauf schliessen, dass die Freiburger Handfeste nicht aus einem einheitlichen Guss besteht, wie aus der Einleitung geschlossen werden könnte³⁴, sondern das Ergebnis einer fast hundertjährigen, mehr oder weniger kontinuierlichen Entwicklung des städtischen Rechtslebens darstellt, wobei die allmählich aus der Praxis heraus entstandenen und wahrscheinlich so aufgezeichneten Verordnungen jedenfalls blockhaft in die 1249 zusammengestellte Urkunde übertragen worden sind.

Diese an Gewissheit grenzende Vermutung wirft das Problem von entstehungsgeschichtlich zu unterscheidenden Textschichten auf, dessen Beantwortung freilich angesichts der Quellenlage nur in groben Zügen und hypothetischerweise möglich ist. Als ein mit guten Gründen angenommener Einschnitt darf das Jahr 1228 gelten, in welchem Aymon von Faucigny seinem hochsavoyischen, zwischen Annecy und Chambéry gelegenen Städtchen Flumet eine Handfeste verlieh³⁵, die als einziges vor 1249 entstandenes Vergleichsdokument für Freiburg zur Verfügung steht. Diese nur in Kopien des 17. und 18. Jahrhunderts überlieferte Handfeste spricht zwar nirgends von einer Übernahme aus dem burgundischen Freiburg, doch zeigen viel inhaltliche und sprachliche Übereinstimmungen insbesondere in ihrem ersten Teil deutlich die freiburgische Herkunft³⁶; ausserdem wird als Gerichtsappellationsinstanz neben dem Stadtherrn auch die Saanestadt genannt³⁷. Dies legt den Schluss nahe, dass die den Handfesten von Flumet und Freiburg gemeinsamen Artikel – selbstverständlich unter Berücksichtigung gewisser Anpassungen – aus einer in Freiburg um 1228 zusammengestellten Sammlung von damals geltenden Rechtssätzen stammen. In bezug auf die Textschichten der Freiburger Handfeste bedeutet dies, dass zwi-

34 Dort ist nur von einer Bestätigung der Bertold-Urkunde durch die Kyburger Grafen die Rede.

35 Jean-Yves Mariotte, La charte de fondation de Flumet (1228). Source du droit de Fribourg, in: Mémoires de la Société pour l'histoire du Droit et des Institutions des anciens pays bourguignons, comtois et romands 30 (1970/71), S. 82–92; Bernhard Diestelkamp, Die Gründungsurkunde der Stadt Flumet (1228), in: ZRGermAbt 94 (1977), S. 204–206; Marita Blattmann, Die Freiburger Stadtrechte zur Zeit der Zähringer. Rekonstruktion der verlorenen Urkunden und Aufzeichnungen des 12. und 13. Jahrhunderts, 2 Bde. (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 27, 1 und 2), Freiburg/Würzburg 1991, S. 565–576.

36 Auf die vergleichbaren Artikel wird jeweils an erster Stelle im Anmerkungsapparat der modernen deutschen Übersetzung hingewiesen.

37 Jean-Yves Mariotte, La charte de fondation de Flumet (1228) (wie Anm. 35), S. 91, Art. 83: *si fiat ei (sc. burgensi Flumeto) iudicium, quod gravet ipsum, ad dominum suum potest appellare vel ad Friburgum.*

schen einem Viertel und einem Drittel der 1249 aufgezeichneten Artikel schon im Jahre 1228 Geltung hatte.

Innerhalb dieses ersten, einigermaßen grob gesicherten Textblockes lässt sich eine Gruppe von Rechtssätzen herauschälen, mit welchen Herzog Bertold IV. die ersten Bürger der jungen Stadt ausgestattet zu haben scheint. Es handelt sich offenbar um die Satzungen, die Herzog Konrad von Zähringen 1120 dem breisgauischen Freiburg verliehen hat³⁸, ergänzt durch weitere Bestimmungen, welche aus der Bestätigungsurkunde Bertolds IV. (nach 1152)³⁹ oder aus separat in Freiburg i. Br. entstandenen Verordnungen⁴⁰, möglicherweise aber teilweise auch aus dem burgundisch-savoyischen Rechtsraum stammen⁴¹. Dieser älteste Kern enthält vor allem Grundrechte wie die freie Vogt- und Pfarrerwahl (wobei die Gewählten jedoch vom Stadtherren bestätigt werden mussten), die Zuweisung von Grundstücken gegen einen bescheidenen Zins, die Mitnutzung der Allmende, die Sicherheitsgarantie für Marktbesucher, die Erbberechtigung der Witwe der Kinder oder die Regelung von Streitsachen; überdies gehören m.E. zum Erstbestand Bestimmungen wie etwa die Befreiung der Stadtbürger von der Quartierlast oder die Regelung des erbenlosen Nachlasses sowie die Bestim-

-
- 38 Vgl. die Studie von Walter Schlesinger, *Das älteste Freiburger Stadtrecht. Überlieferung und Inhalt, mit einem Anhang von Walter Heinemeyer*, in: *ZRGermAbt* 83 (1966), S. 63–126; Marita Blattmann, *Zwei vergessene Paragraphen in der Freiburger Gründungsurkunde?*, in: *Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins* ("Schau-ins-Land") 101 (1982), S. 27–45 und die hervorragende, umfassende Dissertation von Blattmann, *Die Freiburger Stadtrechte* (wie Anm. 35), wo einerseits S. 38–54 und S. 531–533 die Frage der Stadtrechtsverleihung an Freiburg i. Br. und andererseits das Gründungsprivileg für Freiburg i. Ü. besprochen werden; Blattmann, *Die Freiburger Stadtrechte am Oberrhein und in der Schweiz*, in: *Besançon 1290–1990, Besançon 1992*, S. 101–111.
- 39 Zu dieser erschlossenen Urkunde vgl. Marita Blattmann, *Warum das Freiburger Markt- und Stadtrecht so berühmt geworden ist*, in: *Die Zähringer* 2 (wie Anm. 2), S. 419–425, hier: S. 424; Blattmann, *Die Freiburger Stadtrechte* (wie Anm. 35), S. 120–142; S. 350–362.
- 40 Blattmann, *Warum das Freiburger Markt- und Stadtrecht so berühmt geworden ist* (wie Anm. 39), S. 420f., Abb.230; Blattmann, *Die Freiburger Stadtrechte* (wie Anm. 35), S. 350–362.
- 41 Zu dieser Vermutung vgl. Emil F. J. Müller-Büchi, *Die Handfeste von Freiburg i. Ü.*, in: *Fribourg-Freiburg 1157–1481, Fribourg 1957*, S. 131–150, hier S. 140; Emil F. J. Müller-Büchi, *Die credentia in der Handveste von Freiburg i. Ü.*, in: *Lebendiges Mittelalter. Festgabe für Wolfgang Stammler, Freiburg 1958*, S. 101–129, hier: S. 114, Anm. 53; vgl. auch Art. 7.

mung über die Abgaben im Falle eines vom Herrscher angeordneten Kriegszuges und die zeitliche Beschränkung der Dienstleistung. Es mögen rund 25 Artikel oder Teile von Artikeln sein, die das Freiburger Ur-Stadtrecht ausgemacht haben⁴².

Die Entwicklung im einzelnen vom ältesten Stadtrecht bis zum Stand von 1228 festzulegen⁴³, ist bis heute ebensowenig gelungen, wie diejenige der Fortsetzung bis 1249. Auch eine zeitliche Fixierung der Entstehung der Marktverordnungen und deren Zusammenfassung zum grossen Block der Artikel 62–87 ist beim gegenwärtigen Forschungsstand nicht möglich. Allein die in den Schlussartikeln 120 und 121 enthaltenen Änderungen gegenüber Artikel 1 dürften kurz vor der Redaktion der Handfeste vorgenommen worden sein.

Zur Überlieferung des lateinischen Textes sowie der mittelalterlichen deutschen und französischen Übersetzungen

Die Überlieferung des lateinischen Textes

Freiburg, Staatsarchiv, Verträge und Richtungen (*Traités et Contrats*) 193
Originalurkunde⁴⁴, Freiburg, 1249 Juni 28

-
- 42 Es handelt sich vermutlich um folgende Artikel: 1,1*; 2*; 3*; 4,1,2*; 5*; 6*; 7,1,2,3* 8*; 9; 10; 11; 12; 14; 18; 25; 27; 29; 30; 33,1,2*; 34, 35, 36, 44, 47, 57*; die mit * bezeichneten Artikel sind zudem subjektiv formuliert. Vgl. auch Blattmann, *Die Freiburger Stadtrechte* (wie Anm. 35), S. 112.
- 43 M.E. sind zum Grundbestand bis 1228 folgende Artikel dazugekommen: 13, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 31, 32, 38, 45, 46, 59, 60, 61.
- 44 Die von Welti vorgetragene These, es handle sich bei dieser Urkunde um eine im Jahr 1288 hergestellte Fälschung (Friedrich Emil Welti, *Beiträge zur Geschichte des ältesten Stadtrechtes von Freiburg im Üechtland* [Abhandlungen zum schweizerischen Recht 25], Bern 1908, S. 100–115, bes. S. 115), ist spätestens seit den Forschungen von de Vevey überholt (Bernard de Vevey, *De l'authenticité de la Handfeste de Fribourg de 1249*, in: *AI* 47 [1965/1966], S. 5–39; ebenfalls ausser der Einleitung unter dem Titel: *La Handfeste de Fribourg de 1249*, in: *Mémoires de la Société pour l'Histoire du Droit et des Institutions des anciens pays bourgignons, comtois et romands* 26 [1965], S. 167–191). – Vgl. auch Rieger, *Das Urkundenwesen der Grafen von Kyburg und Habsburg* (wie Anm. 26), S. 308, 331, 333, 335–338, 341, 475 Nr. 484k; dazu Walter Heinemeyer, *Die Handfeste der Stadt Freiburg i. Ü.*, in: *AD* 27 (1981), S. 148 mit Anm. 26.

Edition: Sigle A

Drei Blätter (im folgenden mit I, II, III bezeichnet) aus mittelstarkem, gut bearbeitetem Pergament; hochrechteckiges Format von durchschnittlich I: 600 x 525 mm; II: 600 x 472 mm; III: 602 x 470 mm. – Einseitige Beschriftung der Fleischseiten in zwei Spalten mit folgenden Schriftspiegeln: Ia und b: 550 x 225 mm; IIa und b: 545 x 197 mm; III a und b: 545 x 197 mm. – Zirkelstiche an den linken und rechten sowie an den oberen und unteren Blatträndern. Feine Blindliniierung und Spaltenbegrenzungslinien mit spitzem Griffel teilweise sichtbar. – Ia mit 54 Zeilen, wobei die erste in vergrößerter Schrift etwas abgesetzt ist; Ib, IIa, IIb, IIIa mit je 56 und IIIb mit 40 und zusätzlich 5 interlinear spationierten Zeilen für das ebenfalls in vergrößerter Schrift hervorgehobene Datum.

Schrift: Textura, jedoch mit den für Urkunden typisch verlängerten Ober- und Unterlängen, die oben häufig leicht nach rechts und unten ausgeprägt nach links umgebogen⁴⁵ sind, von einer Hand, die möglicherweise mit der eines *R(udolfus) notarius de Friburgo* identisch ist, der im Dienste der Grafen von Kyburg stand und in den Jahren 1247–1256 begegnet⁴⁶. Korrekturen und Rasuren sind im textkritischen Apparat vermerkt. – Von neuerer Hand stammen sowohl die arabischen Ziffern 1–125 an den Aussenrändern, mit welchen die Paragraphen gezählt worden sind, als auch die Korrektur des Datums sowie die Dorsualnotiz auf dem Blatt III: *Ly chartre et libertey de la ville de Fribourg*⁴⁷. – Braune Tinte mit Ausnahme des Abschnittes IIIa Zeile 12 bis IIIb Zeile 34 (§ 83: *Si quis ad* bis § 119: *sculteto similiter*), für den der Schreiber eine fast schwarze Tinte verwendet hat. In Rot ausgeführt sind die Initialen *I(n)* und *N(e)* in Zeile 1 und 2 sowie die Paragraphenzeichen und viele Strichelungen zur Hervorhebung der Majuskeln nach den Paragraphenzeichen.

Besiegelungszustand nach der 1990 durchgeführten Restaurierung⁴⁸:

Zwei identische schildförmige Siegel Graf Hartmanns d. J. aus grüngefärbtem Wachs (H. 6 cm, B. 5 cm), die mit roten durch entsprechende Einschnitte je-

45 Eine minutiöse Beschreibung einzelner Buchstaben bei Heinemeyer, Die Handfeste der Stadt Freiburg i. Ü. (wie Anm. 44), S. 157–162.

46 Vgl. Ambros Kocher, Die Anfänge des Urkundenwesens von Freiburg im Üchtland (Diss. phil. Freiburg 1936, maschinenschr.), S. 106; Peter Rück, Das Staatsarchiv Freiburg im 14. und 15. Jahrhundert, in: FG (1967), S. 235–279, hier: 244. – Vgl. auch Heinemeyer, Die Handfeste der Stadt Freiburg i. Ü. (wie Anm. 44), S. 163, der sich auf Rieger, Das Urkundenwesen der Grafen von Kyburg und Habsburg (wie Anm. 26), S. 333 beruft.

47 Diese Beifügungen stammen möglicherweise von Wilhelm Techtermann (1551–1618).

48 Abb. in: Trésors, S. 26.

weils unter den linken und rechten Schriftspalten in den drei Pergamentblättern gezogenen Seidenbändern angehängt sind. Das Siegelbild stellt einen von einem Schrägbalken geteilten Schild dar mit oben und unten je einem schreitenden Löwen; die Umschrift lautet: S. COMITIS HARTMANNI DE KIBURCH⁴⁹.

Die Geschichte der Besiegelung vor der Restaurierung ist nur bruchstückhaft aufzuhellen. Die beiden noch heute vorhandenen Siegel waren in ebenfalls schildförmige Messingbüchsen mit eingravierter Jahreszahl 1586 eingelegt, aber verkehrt mit der Schildspitze nach oben mittels mehrfach verknöteten, brüchigen roten Seidenbändern angehängt⁵⁰. Dieser Zustand ist seit 1957 photographisch belegt⁵¹, stellt jedoch das Ergebnis eines nicht näher zu datierenden Eingriffs dar; jedenfalls ist eine wahrscheinlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts hergestellte Photographie erhalten, welche die völlig ordnungsmässige Anbringung der beiden auch damals schon identischen und mit Metallkapseln geschützten Siegel belegt⁵². Was zur Zeit der Sicherung der Siegel mit den Kapseln geschehen ist, lässt sich nicht feststellen. Gesichert ist allein noch die durch die beiden Einschnitte am unteren Rand der Blätter dokumentierte und im Vidimusvermerk der Abschrift von 1288⁵³ festgehaltene Tatsache, dass ursprünglich zwei Siegel angebracht waren.

Freiburg, Staatsarchiv, Verträge und Richtungen (*Traités et Contrats*) 193b
Vidimus der Urkunde von 1249⁵⁴, 1288 Mai 7
Edition: Sigle B

Drei Blätter (im folgenden mit I, II, III bezeichnet) aus mittelstarkem, reinigungsbedürftigem Pergament; hochrechteckiges Format von durchschnittlich I: 610 x 495 mm; II: 600 x 500 mm; III: 610 x 500 mm; die rechte Hälfte von Blatt III ist nach dem Textende weggeschnitten. – Einseitige Beschriftung der Fleischseiten in zwei Spalten, mit durchschnittlich folgenden Schriftspiegeln: Ia

49 Abb. in: Heinemeyer, Die Handfeste der Stadt Freiburg i. Ü. (wie Anm. 44), Taf. XI, dazu S. 163ff.

50 Abb. z. B. in: Encyclopédie du Canton de Fribourg I, Fribourg 1977, S. 14; Heinemeyer, Die Handfeste der Stadt Freiburg i. Ü. (wie Anm. 44), Taf. I und XI; Die Zähringer 2 (wie Anm. 2), S. 262, Abb. 149.

51 Vgl. Fribourg-Freiburg 1157–1481, Fribourg 1957, Taf. 5 nach S. 96.

52 Auch Werro (RD I, Nr. 10) und Lechr (Ernest Lechr, La Handfeste de Fribourg dans l'Uechtland de l'an 1249, Lausanne 1880) bemerkten nichts Aussergewöhnliches.

53 Vgl. unten S. 24.

54 Vgl. auch Welti, Beiträge (wie Anm. 44), S. 109.

und b sowie II a und b: 540 x 210 mm; IIa: 525 x 220 mm; IIIb: 240 x 215 mm. Zirkelstiche nur am linken Rand von Blatt I erhalten. Ursprüngliche Blindliniierung nur teilweise und kaum sichtbar. Ia, Ib, IIa und IIb mit je 59 Zeilen, IIIa mit 57 und IIIb mit 27 Zeilen.

Schrift: Textura mit weniger ausgeprägten Brechungen als die Schrift des Originals, aber ebenfalls mit verlängerten, oben häufig leicht nach rechts, unten deutlich nach links umgebogenen Ober- und Unterlängen. Die zwei Drittel der ersten Zeile beanspruchende *Invocatio* ist mit vergrösserten Buchstaben hervorgehoben. – Am rechten Rand von Blatt I ist der ursprünglich vergessene Art. 28, 4 nachgetragen.

Braune Tinte für Schrift und Paragraphenzeichen; die diesen folgenden Majuskeln etwas hervorgehoben.

Die drei Blätter sind unten mittels einer Siegelschnur aneinander geknüpft.

Von den ursprünglich zwei Siegeln der Cluniazenserpriorien Girardus von Münchenwiler⁵⁵ und Petrus von Rüeeggisberg⁵⁶ ist nur das letztere – und auch dieses nur bruchstückhaft – mit kaum erkennbarem Siegelbild überliefert. Als Schutz dient eine Messingkapsel mit eingravierter Jahreszahl 1586.

Dorsualnotiz auf Blatt I von neuerer Hand: *Alt Statrecht und Fryheit der Stat Fryburg durch denselbigen alten und ersten fundator und uffbrisster (?) loblicher gedächtnuss herzog (?) Berchtold von Zeringen gegeben und geordnet 1586.*

Item ein vidimus der bestätigung Hartmanni und Hartmanni graffen von Kyburg der fryheiten der Statt mit A Zeichen.

Dorsualnotiz auf Blatt II: *Vidimus der Handfeste von 1249, NÜ 193b.*

Vidimusvermerk⁵⁷:

Noverint universi presencium inspectores (sic), quod nos frater Girardus et frater Petrus de Vilario monachorum ante Muretum et de Rükasperc, priores ordinis Clugniacensis, Lausannensis dyocesis, vidimus, legimus et diligenter inspeximus iura et cartas burgensium et ville de Friburgo in Burgundia sanas, integras, non cancellatas, non abollitas nec in aliqua sui parte viciatas, sigillis illustrium virorum dominorum H. et H. de Kiburc comitum in tribus pellibus pargameni sane sigillatas, prout in prima facie apparebat, scriptas verbo ad verbum, sicut superius est expressum, in cuius visionis testimonium sigilla

55 Zu Prior Gerhard von Münchenwiler (1261, 1288), vgl. Kathrin Utz Tremp, Münchenwiler, in: *IIS III/2*, Basel/Frankfurt a. M. 1991, S. 380f.

56 Zu Peter von Cronay (de Croniaco) von Rüeeggisberg (1275–1288 [–1290]), vgl. Kathrin Utz Tremp in: *IIS III/2*, S. 675.

57 Der Vidimus-Vermerk findet sich auf Bl. IIIb ab Zeile 20 (Mitte).

nostra presentibus duximus apponenda. Datum in crastino ascensionis domini anno eiusdem millesimo ducesimo octogesimo octavo.

Freiburg, Staatsarchiv, Gesetzgebung und Verschiedenes (Législation et variétés)
3: "Rothes Buch"

Rechtskodex um 1350

Edition: Sigle C

51 Blätter (+ 5 Vorsatzblätter [f. A–E] = Lage I) aus Papier mit Wasserzeichen: Ochsenkopf (f. B, 25, 27–29, 33–41, 44, 45); zwei mit Kreuzstab verbundene Kreise (f. 2, 4, 6, 8, 16–21). Format 400 x 280–285 mm. Gleichmässiger, nicht eingefärbter Schnitt. – Zusammensetzung: 5 Lagen: 3+2, IV, VII, 7+6, VIII. Kustoden a–q f. 1r–16r links unten. Follierung: I–IX mit römischen, 10–51 mit arabischen Ziffern, bis f. 21 mit Tinte, dann von moderner Hand mit Bleistift, ebenfalls f. A–E.

Schrift: Bastarda, wahrscheinlich von der Hand des Petrus Nonans I.⁵⁸; der einzige Nachtrag (f. 20r–22r: Bündnis mit Payerne von 1349) stammt vom Kanzler Bérard Chauce aus dem 15. Jahrhundert⁵⁹. Tintenlinierung, keine Zirkelstiche sichtbar (weggeschnitten?). Schriftspiegel 295 x 220 mm; 29–31 Langzeilen. Blässlich schwarze Tinte, auch für Paragraphenzeichen und Initialen.

Einband der Zeit, mit bordeauxrot gefärbtem Leder überzogene Holzdeckel (405 x 285 mm). 7 Bünde, Kapital oben nicht mehr vorhanden, unten sichtbar. Spuren von 2 Riemenschliessen. Auf dem Vorderdeckel aussen alte Beschriftung mit Tinte: *Das ist das allt statrecht. Darin etlich alte ordnungen, privilegien (?) unnd landrecht mit Bern, Savoy, Murten und Peterling (?) copiert und ouch geordnet von wegen des (?) ...(?).*

Besitzvermerk auf f. 22v (letzte originale Seite des Bandes): *Iste liber est ville Friburgi in ôchtlandia* mit dem Zusatz in kleinerer Schrift *lausannensis dioecesis*.

Inhalt

Bei diesem Band handelt es sich offenbar um die älteste Rechtskodifikation Freiburgs in Buchform.

1. (f. 1r–7v) Handfeste
2. (f. 8r–21v) Kopien von Urkunden und Verordnungen:

58 Rück, Staatsarchiv (wie Anm. 46), S. 247f. und 254.

59 Rück, Staatsarchiv (wie Anm. 46), S. 254.

1: Anh. 6; 2: Anh. 13; 3: Anh. 14; 4: Anh. 16; 5: Anh. 22; 6: Anh. 28; 7: Anh. 23; 8: Anh. 18; 9: Anh. 19; 10: Anh. 34; 11: Anh. 29; 12: Anh. 26; 13: Anh. 11; 14: Anh. 9; 15: Anh. 17; 16: Anh. 27; 17: Anh. 5; 18: Anh. 35; 19: Anh. 30; 20: Anh. 15; 21: Anh. 36

3. (f. 22v) Am unteren Rand: *Dominus Io. da Wippens miles spontis sua voluntate mihi tradidit hunc librum et huic a me XXV s. Laus. manu Perrodi Tũchon dou Landyron pro concordia facta cum domino P. de Bussy priore Montisricherii*⁶⁰ *XV s. Laus. a manu domini P. domini da Porta militis pro libris X s. Laus. (?) anno M etc. LXXXIII. Potas pro ...*

4. (f. 23r–51v) leer

Bibliographische Hinweise:

Rück, Staatsarchiv (wie Anm. 46), S. 254.

Freiburg, Staatsarchiv, Gesetzgebung und Verschiedenes

(Législation et variétés) 4

Rechtskodex von 1451

Edition: Sigle D

Insgesamt 144 Blätter, wovon 113 aus mittelstarkem, gut bearbeitetem Pergament (= Teil 1, f. B, 1–112) und 31 aus Papier ohne Wasserzeichen (= Teil 2, f. 113–143), (+ Vorsatzbl. vorn [A], das mit dem Spiegel verbunden ist). Format 380–385 x 275–280 mm. Gleichmässiger, nicht eingefärbter Schnitt. – Zusammensetzung: 18 Lagen: 5+4, 16IV, 4+3 (f. 137 ist mit dem hinteren Spiegel verbunden). Reklamanten am Ende der Lagen 2 (f. 26: fast völlig weggeschnitten) bis 5. Alte Foliierung mit jeweils der gleichen römischen Ziffer oben in der Mitte jeder Seite des aufgeschlagenen Doppelblattes ab f. 3v/4r (I)–103v/104r (CI), 104v (CII), 105r (CIII mit brauner Tinte, offenbar von neuerer Hand); nachher keine alte Foliierung; verso: rot; daneben moderne Foliierung mit Bleistift A, B, 1–143 und mit Tinte f. 104–110 (= f. 106–112).

Gepflegte Bastarda von 4 Händen: I: f. 1–54v oben (LII); II: f. 54v–55r (LII); f. 55v/56r (LIII) und f. 56v (LIII); leer; III: f. 57r–104r (LIII–CI); f. 104v (CII); leer; IV: f. 105–112v. Register f. 113r–114v von neuerer Hand. Feine Tintenliniierung nach teilweise noch sichtbaren Zirkelstichen. Schriftspiegel 255 x 170 mm. 36 Langzeilen (f. 9r/v: 41 Zeilen). Bräunlichgraue Tinte. Abwechslungsweise rote und blaue Lombarden.

60 Peter von Bussy, 1377–1399 Prior des Cluniazenserpriorats von Rüeggisberg, vgl. Kathrin Utz Tremp, in: HS III/2, S. 680f.

Einband des 15. Jahrhunderts aus zwei mit braunem Leder überzogenen Holzdeckeln mit Blindpressungen (405 x 280 mm). Auf beiden Deckeln in allen vier Ecken und in der Mitte Messingbeschläge. Ursprünglich 2 Krampenschliessen. Fünf Bünde und hanfumstochenes Kapital.

Auf dem vorderen Spiegelblatt findet sich folgender archivgeschichtlich interessante Hinweis von der Hand Wilhelm Techtermanns (Stadtschreiber gegen Ende des 16. Jahrhunderts)⁶¹: *Notatum est hoc volumen caractere Θ in ordine librorum ad huiusce urbis ius civile cumulandum aut accernendum res gestorum quamquam ceteras omnes precedere deberet.* – F. Br von einer Hand des 17. Jahrhunderts: *In disem buch ist die handvesti yngeschriben, der statt Fryburg uralte fryheiten, ouch ettlicher zollen befryungen, pündten, landbrieff, burgrechten, und vil andere schöne acta.*

Die Herstellung des Kodex geht auf einen Beschluss von Schultheiss und Rat vom 30. September 1451 zurück, mit welchem die Notare und Stadtschreiber Jacob Cudrefin und Pierre Faucon beauftragt wurden, eine Sammlung der Privilegien und Rechte der Stadt zwecks Sicherung der Originale anzulegen, vgl. f. 1r: *Noverint universi presentes pariter et posteri, quod ultima die mensis septembris anno domini millesimo quatercentesimo quinquagesimo primo honorabilibus et circumspectis dominis sculteto et consulum ville Friburgi in Ôchtlandia in domo iusticie pro negociis eiusdem ville pertractandis simul et invicem congregatis attendentibus inter cetera necesse et decens esse in peragendis plerumque privilegiorum (sic) et libertatum originalibus litteris et exhibitione earum olim a dive memorie Romanis imperatoribus, regibus et Austrie ducibus ymo eciam modernis et aliis dominis eorum predecessoribus antedictae ville gracie concessarum datarum atque indultarum uti et gaudere, que tamen a clausuris seu firmitatibus locorum, ubi reservantur propter metum perdicionis, subtractionis vel alterius accidentis sepius extrahi periculosum et difficile est, statuerunt ideo habita matura deliberacione et unanimiter omnium earum et singularum transsumpta secundum ipsarum datas per ordinem conscribi in libro hoc, quibus uti originalibus fides adhiberi possit et debeat ac et si originalia exhiberentur per effectum, requirentes propterea nos Jacobum Cudriffin et Petrum Falconis notarios iuratos et ex vi officiorum nostrorum monentes, quatenus ea transsumere et in debitam formam nostris signetis manualibus consuets concedenter signare vellemus. Sic nosipsi duo notarii Jacobus et Petrus antedicti ex debito officii nostri eciam ob contemplacionem ipsorum duorum sculteti et consulum post litterarum originalium huiusmodi privilegiorum et libertatum sanarum, integrarum, non viciatarum*

61 Vgl. Rück, Staatsarchiv (wie Anm. 46), S. 256; zu Wilhelm Techtermann vgl. HIBLS 6 (1931), S. 646, Nr. 11.

seu in aliqua earum parte suspectarum nec corruptarum receptionem, exhibitionem diligentemque et competentem ipsarum perfectionem et visionem earundem transsumpta signetis nostris premencionatis signata fecimus fideliter et facere incepimus die et anno, quibus supra in hunc qui sequitur modum.

Et primo transsumptum carte libertatum olim dicte ville per illustrem dominum Berchtoldum ducem de Zeringen concessarum et per illustres Hartmannum et Hartmannum comites de Kyburg postmodum confirmatarum, quarum articuli tabulariter secunter per numerum prout ecce: (es folgt eine regestenartige Inhaltsübersicht der Artikel, die fortlaufend in fünffacher Wiederholung mit den Buchstaben des Alphabets⁶² und einer beginnenden sechsten Reihe von A–D bezeichnet sind. Diese Angaben sind im Apparat der Edition vermerkt).

Die Eintragungen im Kodex sind nach 1451 laufend bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts weitergeführt worden.

Inhalt

1. (f. 1r) Auftrag zur Herstellung des Codex (vgl. oben)
2. (f. 1r–10v) Handfeste: a) (f. 1r–3r) Inhaltsübersicht (vgl. oben); b) (f. 3r–10v) Handfeste
3. (f. 10v–112v) Kopien von Urkunden und Verordnungen:
 1: Anh. 1; 2: Anh. 2; 3: Anh. 3; 4: Anh. 4; 5: Anh. 8; 6: Anh. 6; 7: Anh. 7; 8: Anh. 10; 9: Anh. 12; 10: Anh. 14; 11: Anh. 13; 12: Anh. 16; 13: Anh. 20; 14: Anh. 21; 15: Anh. 22; 16: Anh. 23; 17: Anh. 24; 18: Anh. 25; 19: Anh. 28; 20: Anh. 31; 21: Anh. 32; 22: Anh. 33; 23: Anh. 37; 24: Anh. 38; 25: Anh. 40; 26: Anh. 42; 27: Anh. 41; 28: Anh. 43; 29: Anh. 46; 30: Anh. 47; 31: Anh. 49; 32: Anh. 48; 33: Anh. 65; 34: Anh. 66; 35: Anh. 67; 36: Anh. 112; 37: Anh. 71; 38: Anh. 73; 39: Anh. 74; 40: Anh. 75; 41: Anh. 76; 42: Anh. 77; 43: Anh. 82; 44: Anh. 83; 45: Anh. 85; 46: Anh. 84; 47: Anh. 86; 48: Anh. 72; 49: Anh. 78; 50: Anh. 80; 51: Anh. 79; 52: Anh. 87; 53: Anh. 88; 54: Anh. 89; 55: Anh. 92; 56: Anh. 90; 57: Anh. 93; 58: Anh. 96; 59: Anh. 94; 60: Anh. 95; 61: Anh. 97; 62: Anh. 81; 63: Anh. 55; 64: Anh. 91; 65: Anh. 59; 66: Anh. 70; 67: Anh. 69; 68: Anh. 68; 69/70: Anh. 99; 71: Anh. 98; 72: Anh. 100; 73: Anh. 101; 74: Anh. 102; 75: Anh. 103; 76: Anh. 104; 77: Anh. 105; 78: Anh. 106; 79: Anh. 107; 80: Anh. 108; 81: Anh. 109; 82: Anh. 110; 83: Anh. 111; 84: Anh. 114; 85: Anh. 113; 86: Anh. 115
4. (f. 113r–114v): Register der kopierten Dokumente von neuerer Hand

Bibliographische Hinweise:

Rück, Staatsarchiv (wie Anm. 46), S. 255.

62 Im ersten Alphabet fehlt Z ohne Textverlust.

Freiburg, Kantons- und Universitätsbibliothek, Cod. L 161
 Handschrift mit literarischen Texten (u.a. Boethius) und Rechtskodifikationen
 1448⁶³

Edition: Sigle Z

196 Blätter aus Papier mit Ochsenkopf- und Sternstabwasserzeichen. Format 285 x 205 mm. Regelmässiger, jedoch unregelmässig bräunlich-schwarz eingefärbter Schnitt. Zusammensetzung: 11 Lagen: X, 6 IX, X, VIII, XII, IV mit Reklamanten. Alte Tintenfoliierung mit römischen Ziffern recto oben rechts, z.T. beschnitten I–VII^{ix}XXXVII, wobei ab f. 130 ein Zehner zuviel zugefügt wurde (= moderne Bleistiftfoliierung 1–157; der Rest bis f. 162 ohne alte Zählung); ab f. 171r alte Foliierung recto unten rechts, öfters abgeschnitten aI–aVIII, IX–XVIII, bI–bVIII (= f. 192), f. 193–196 ohne alte Zählung.

Bastarda von einer Hand. Feine Bleistiftliniierung, Zirkelstiche nur an wenigen Stellen sichtbar. Schriftspiegel 195 x 110 mm mit 30 Verszeilen bzw. 29–32 Langzeilen bis f. 162 und 28 Langzeilen f. 171–195. Bräunliche Tinte. Rote vergrösserte Initialen. Incipits der Handfesten-Artikel sowie der Urkunden und Verordnungen sind etwas vergrössert, jedoch mit gewöhnlicher Tinte hervorgehoben.

Initialen F(ortune) f. 2r und U(nz) f. 183r rot/blau mit Fleuronnée.

Mit braun-schwarzem, stellenweise beriebenem und aufgerissemem Leder überzogene Holzdeckel (295 x 210 mm), 5 Bünde, lederumstochenes Kapital oben und unten, Papierschild auf dem Rücken (19. Jh.): *Boèce, De consolatione philos. traduit par Reygnaud de Louens. Copie de 1448*. Ursprünglich zwei Lederschliessen, deren untere abgerissen ist.

Besitzvermerk auf dem vorderen Spiegelblatt: *J<ea>n Gremaud, professeur / 1863. 1001*.

Inhalt:

1. f. 2r–136r Renaut de Louhans, Französische Versübersetzung mit eingefügten kommentierenden Ergänzungen von Boethius, *De consolatione philosophiae*: f. 2r–4v Prolog: *Fortune mere de tristesse / Do douleur et daffliction ... aucune chose de duree / ou soit ly encommencement*. – f. 4v–136r: *Je soloye jadis penser / Dicter enseignier et escripre ... Dieu gard au frere ses amis / Qui ce petit romant a fait / Et l'y perdoint tout son meffait. / Explicit Boecius de consolatione philosophie. / Finito libro sit laus et gloria Christo. 1448*. – Am unteren Rand: *Datur pro pena scriptori pulchra puella*. – Vgl. Giulio Bertoni,

63 Diese Handschrift ist mir erst nachträglich bekannt geworden; ihre Varianten konnten jedoch während der Drucklegung noch eingearbeitet werden.

Sur deux manuscrits d'une traduction française de la "*Consolacion*" de Boèce, in: La nouvelle bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg. En souvenir de la séance d'inauguration solennelle 11 juin 1910. Fribourg 1911, S. 63–126; Marc-René Jung, Renaut de Louhans, in: *LexMA* 7, 1994, Sp. 726.

2. f. 136v–137v leer

3. f. 138r–162v Renaut de Louhans, Mélibée et Prudence (Prosübersetzung von Albertanus von Brescia, *Liber consolationis et consilii*): *Ung jouvenceau appelle Mellibee puissant et riche eubt une femme appelée Prudence ... A celle fin que dieu au point de la mort nous voelle pardonner les nostres et mener en son saint paradis. Amen.* – Vgl. Giulio Bertoni, *Sur deux manuscrits*, S. 69.

4. f. 162v–170v leer

5. f. 171r–187v Handfeste

6. f. 188r–192v Kopien von Urkunden und Verordnung:

1: Anh. 7; 2: Anh. 16; 3: Anh. 13; 4: Anh. 14; 5: Anh. 23; 6: Anh. 28; 7: Anh. 22; 8: Anh. 11; 9: Anh. 9

7. f. 193r–195v Anonymer (?) Traktat "De aqua vite": *Domine Jesu Christe qui vera salus omnium tu es, ille qui in bonitate et sapiencia potenciaque tua creasti bona ... Item si velis aquam vite compositam facere, recipe vinum circa duas quantitates respectu pulverum seu herbarum.*

8. f. 196v Nachträge:

a) Zahlungsbestätigung: *Item ich hludwijn orgelmeister zuo friburg bekenn das (?) mir min her herr peter wacken begeben hant (?) XII pfund und bezallt uf sant thomas tagt und (?) uf III temper zytt.*

b) Weihnachtslied: *Chantont noel quel est temps et soy son / Chanter devons noel la melodie / Car dieu est nez de la virge marie / Pour nous donner a tous salvacion / Chantons. / Saint gabriel de par dieu notre pere / Dist a laz virge dame vous seres mere / De dieu son filz que iesus ara nom / Chan <tons >.*

Bibliographische Hinweise:

Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550, bearb. von Beat von Scarpatetti u.a., Bd. 2: Bern – Porrentruy, Dietikon/Zürich 1983, S. 128 Nr. 352.

Die Überlieferung der mittelalterlichen deutschen Übersetzung

Freiburg, Staatsarchiv, Gesetzgebung und Verschiedenes (Législation et variétés)
42

Rechtskodex, sog. "Schwabenspiegelhandschrift", von 1410

Edition: Sigle E1

166 Blätter (+ Vorsatzbl. vorn [A]und hinten [B], die mit den entsprechenden Spiegeln je ein Doppelbl. bilden) aus festem gelblichweissem Pergament. Format 505 x 365 mm. Gleichmässiger, nicht eingefärbter Schnitt. Zusammensetzung: 22 Lagen: 5IV, I, 12IV, III, IV, III, IV. Bis und mit Ende der 18. Lage (f. 138v) Reklamanten und – mit Ausnahme der Lagen 4–7 (jeweiliger Lagenabschluss f. 32, 40, 42, 50) – Kustoden mit römischen Ziffern in der Mitte des unteren Randes in folgender Reihenfolge: 12, 13, 14, 2–15. Alte Follierung mit jeweils der gleichen römischen Ziffer oben in der Mitte jeder Seite des aufgeschlagenen Doppelblattes ab f. 6v/7r (I)–40v/41r (XXXVI), f. 41v/42r ohne Ziffer, f. 42v/43r (XXXVII), f. 43v/44r (XXXVII [*sic*])–165v/166r (CLX); verso: blau, recto: rot. Daneben moderne Bleistiftfollierung A, I–V, 6–166, B.

Mit Ausnahme von f. 141v sowie den Eintragungen auf den Vorsatz- und Spiegelblättern⁶⁴ sehr sorgfältig geschriebene Textura formata von der Hand Gerhards von Franken OFM; vgl. sein eigenhändiges Kolophon f. 141rb in roter Tinte (Inhalt Nr. 7). Feine Tintenliniierung nach Zirkelstichen. Zweispaltiger Schriftspiegel (365 x 245 mm; Spaltenbreite 108 mm) zu 37 beschriebenen Zeilen. Schwarze Tinte. Überschriften rubriziert.

Künstlerische Ausstattung: Im ganzen Band grössere Initialen mit Fleuron bei den Kapitelanfängen. 5 grössere H(ie)-Initialen in Blau, Rot und Gold mit Ranken f. 1ra/b, 3ra, 4rb; f. 1ra–5rb und 142r (CXXXVI) kleinere Initialen in Blau und Rot; f. 30ra (XXV) Initiale B mit zwei Fabeltiere, 34ra (XXIX) Initiale O mit Fabeltier, 142ra (CXXXVI) Initiale H. Jeweils ganz umrahmte Seiten beim Beginn neuer Texteinheiten: f. 5v, 43r (XXXVII) mit Vogel und einem einen Hirsch verfolgenden Windhund, 84r (LXXVII), 109r (CIII) mit Hasen und Hunden, 133r (CXXVII) mit einem Drachen der sich in den Schwanz beisst. Miniaturen: f. 5vb (I) thronender König, 43ra (XXXVII) thronender König mit Krone und Schwert, 84ra (LXXVII) neben König im Brustbild ein schwörender Mann, 109ra (CIII) ein vor dem König den Treueid ablegender Lehensmann, 133ra (CXXVII) Huldigung des Freiburger Schultheissen mit dem Stadtbanner vor dem Herzog von Österreich und einem seiner Räte; über der Miniatur am Textrand österreichischer Bindenschild mit dem Pfauensturz als Helmzier (vgl. Bruckner).

Mit himbeerrot gefärbtem Leder überzogener Holzdeckeleinband (515 x 350 mm). Ursprünglich vorne und hinten je 4 verzierte Messingecken, wovon vorne die linke obere, hinten die obere und untere gegen den Rücken fehlen. In der

64 Vgl. unten Anm. 65 und 67.

vorderen Deckelmitte verzierte Messingrosette; eine vermutlich gleich auf dem hinteren Deckel ist verloren. 2 Schliessen aus dickem Leder, die an der Vorderdeckelkante befestigt sind; der obere Messingdorn auf dem Hinterdeckel ist erhalten; Reste des unteren Dorns sind sichtbar. Eine mittlere Metallschliesse ist nur teilweise erhalten.

Laut Kolophon (f. 141rb, vgl. Inhalt Nr. 7) hat Henslin Verber aus Bresslau, Bürger und Ratsherr in Freiburg den Codex schreiben lassen⁶⁵. Später gelangte der Band in den Besitz des Notars und seit 1470 Stadtschreibers von Freiburg Berard Falcon (Falck)⁶⁶; nach seinem Tod (um 1478) wurde er von dessen Verwandten Wilhelm Tachs käuflich erworben⁶⁷.

65 Die im Kolophon (vgl. Inhalt Nr. 7) vermerkten biographischen Hinweise lassen sich mit Angaben im 5. Eintrag auf dem hinteren Spiegelblatt ergänzen: *Item es ist ze wissen, daz ich Hans Verwer geborn bin, do man zalte von gottes gebürt drúhundert und fúnf <und> fúnfzig jar uff sant Johanstag ze súngrichten* (24. Juni). *Och ist ze wissen, daz ich in disz lant kam, do man zalt von gott<es> gebürt thusent drúhundert eines und sibentzig jar uf des heiligen crútz tag ze herbsten* (14. Sept.). Zur Familie Verwer finden sich weitere Einträge auf dem hinteren Spiegelblatt, u.a.: 1. *Do man zalt von gottes gebürt M^oCCCC^oIII^o jar uff sant Michels abent, do wart min sun Petermann geborn.* – 2. *Do man zalt von gottes geburt M^oCCCC^o V an dem XXXI tag januarii do wart min sun Claus geborn.* – 8. *Item es ist ze wússen dz Claus Verwer selig von díre welt scheid an fritag nach sant Jôrien tag der da waz an mitwúchen vor demselben fritag do man zalt von gottes gebürt M^oCCCC^oIII^o* (25. April).

66 Vgl. HBLS 3, S. 107.

67 Vgl. Bv unten: *Item disz buoch gehórt Wilhelm Tachs zu und sinen nechsten fromen erben, dan er es hatt kofft von dem wysen fromen Berard Falcon, stattschriber in Friburg in Öchtland, was myn trúwer fromer lieber gefatter, und ward mir úbergeantwúrtett von siner fromen husfrowen von Betterlingen, och eine lieby gefattrin, nach sinem tod, got hab sin sell, umb zwolff utrisch gúldin in gold etc., und viij stab watz fin linsch túch gab ich im in der statt und aber iiij stab bunn linsch lang vor im, ob er hinuff uff Búrglen kam, und andersz ist nit zú melden etc.* – Zur Familie Tachs finden sich 14 weitere Einträge auf dem vorderen Spiegelblatt, daraus: 1. *Item myn wib Clor (Klara) und ich Wilhelm Tachsz kamen in dy heilige e zusammen uff mitvasten im LXIX jar* (12. März 1469) *zú Basell.* – 2. *Item myn wyb Clor Techssin gebar ein tochter mit namen Enyly uff sant Bartolomeus dag, was ein fritag zwischen dry und vier uren vor mitag und was im LXXXI jar* (24. Aug. 1481). – 7. *Item myn trúwy fromy husfrow Klor Tachssin starb mir uff sant Mathis abent nach mitternacht zwischen zwey und drig uren, got der almechtig sig ir genedig, im LXXXVII jar* (23. Febr. 1487) *in der kindbett*

Inhalt:

1. (1ra–5va) Tafeln:

(1ra) *'Hie hebet an der kúnige búche'. Von Joseph ...*

(1rb) *'Hie hebet sich an das búch Machabeorum'. Mathatias ...*

'Hie hebet sich an daz Lantrechtbúch und sind gebrieft ellú die recht, die man vindet hie nach in dem lantrechtbúche'. Von den vrien ...

(3ra) *'Hie vachet an die tafeln úber daz búch, daz da seyt von lehenrecht'. Wie wit dez kúnigs strasze sol sin ...*

(4rb) *'Hie findet man in dirre tafeln elli die recht, die man hienach geschriben vindet in dem lehenbúch'. Die dez herschiltez darlen ...* (5va) *'Hie hat dise tafeln von dem lehenrechte ein ende, got uns sinen heiligen geist sende'.*

2. (5va–42ra) Buch der Könige:

'In dem namen des vatters und des sunes und des heiligen geistes vahet hie der kúnige búch an'. (5rb) Wir súllen disz búches anvahen mit gotte ... (41vb) lobten si got das er si erlôzt hat. Wer me von Judithen lesen welle, der súch es an der biblie. 'Hie hat der kúnge búch ein ende'. Hie súllen wir disem búch ein ende geben, und disz búch heisset der kúnge búch, wan es núwan von den kúnigen und von andern richtern ist geschriben, darumbe das alle kúnge und fúrsten und ander herren und alle die die an diesem búche bilde nemen, wie got sit der angenge der welt allen den gestanden ist mit siner göttlichen kraft die dur sin liebi dem rechten bigestúnden, dez hat er in gedanket beide hie uf dem dem ertriche vil mengem, dem er also schunberlichen sin helf bot, als an disem (42ra) búche stat, und wie got die verdampnet hat, die dem rechten widerstúnden, das súllen die herren und die richter fúr ir ógen setzen, wie das got geruchen hat hie an irm libe und an irm frúnden und an irm gút, das ist aber ein nút wider der rache den got an ir sele und an irm libe und an irm frúnden ewenklich tút, davor beschirme uns got dur alle sin gúti. Amen. Wir müssen uns óch selber davor beschirmen, als her Iacob ze synen súnen sprach, fürchtent got und habent alles gút, wan wer got fürchtet, der tút dur

der obgeschriben dochter Marta und darvor ally kint. – 8. Item aber hab ich mich in gottes namen verandert und zú der helgen ee genomen myn wib genant Barbly, Jakob Búnyett dochtter, und geschch uff sonntag nechst sant Frenen tag, als er uff ein samstag, was im LXXXVII jar, gat der almechtig waltz und geb unsz gluk des wir wol bedurffen / und gebar myn wib ein kint uff mittwuchen nach sant Klaren tag (13. Aug.) und was Unser Frowen tag himelfart davor uff fritag und ward, als vor statt, uff mittwoch umm die dryg zú vesper im LXXXVIII jar zitt und hiesz Klara myn wib seli nach, was Hansy Pur oder dochtermann gefatter und Premsteiniyn und Loysa Lombardin gefasrinyn.

sin vorcht állú gute ding und lat dur sin vorcht ellú böse ding, damit besitzen wir die ewigen fröde, das uns das allen widervar, des verlihe uns recht leben der vatter und nach disem leben das gút ende der sune, nach disem leben und nach disem ende verlihe uns der heilige geist das ewig leben, amen. In gottes namen, amen.

3. (43ra–83vb) Landrechtbuch

'Hie vachet an daz edel lantrechtbüch'. Herre got himelischer vatter durh din milte güte ... (83vb) uf welhn tag der man bescheidet. 'Hie hat daz lantrechtbüch ein ende, got uns sin heiligen sende'. – Vgl. F.L.A. von Lassberg (Hg.), Der Schwabenspiegel oder Schwäbisches Land- und Lehen-Rechtbuch, Neudruck der Ausgabe 1840, Aalen 1961, S. 3–102.

4. (84ra–108vb) Lehenrechtbuch

'Hie vahet an daz edel büch, daz da heisset von lehen rechte'. 'T. Ob ein kint sin iarzal behaltet ... (108vb) so behebet si ire recht vor allem weltlichen gerichte mit rechte. – Vgl. Lassberg, Der Schwabenspiegel, S. 103–162 (und S. 163: f. 106ra/b bis Z. 19.

5. (108vb–132va) Lehenrechtbuch

'Hie vindet man gebriefft alle die recht, die man harnach geschriben vindet in dem güten lehenrechtbüch'. 'Hie hebet sich an daz edele und daz gute lehenrechtbüch'. (109ra) Wer lehenrecht können welle ... (132rb) daz er dez herschiltes mangelt. 'Hie hat daz edel rechtbüch ein ende, got uns sin himelische gnade sende. Hie hat ... der heilig geist. Amen. – Vgl. Lassberg, Der Schwabenspiegel, S. 171–224.

6. (133ra–141rb) Handfeste⁶⁸. (141rb) *'Ander genüger gewonheyt hant die burger ane die vorgananten recht. In gottes namen, amen.'*

7. (141rb) Kolophon: *'Disz büch ist Henslin Verbers, geborn von Bresslaw, eins dez rates und burger ze Friburg in Öchtelant, derselbe Henslin Verber hiesz schriben disz büch, und hat geschriben brüder Gerhart von Franken, barfüszten orden, do man zalt nach gottes geburt viertzeihen hundert iar und zehen iar'.*

8. (141va/b) Nachtrag in gut nachgeahmter Schrift auf ursprünglich leerem Blatt: Eid der Freiburger anlässlich ihrer Unterwerfung unter die Herrschaft Savoyens (1452 Juni 10) in Übersetzung (vgl. EA 2, S. 866–869, Beil. 30):

'In dem namen gotz. Amen. Uff X tag höwet im iar do man zalt nach gottes gebürt M CCCC LII do schwürent wir dem herczog von Savoy, do wart uns yoch gebessert als dann hie nach geschriben stat'. Die herlichkeit ... (141rb) so hat ers geposidiert.

9. (142ra–142vb) Tafel zur Handfeste:

68 Vgl. Bibliographische Hinweise: Lehr.

'*Hie vahet an die tafel úber der stat hantfest ze Friburg in Óchtelant*'. Von dem schulmeister. ... (142vb) *Von erwelen dez lútpriesters.*

10. (Br: hinteres Vorsatzbl.) Zusatz: *Hie hebet sich an das búch der treume daniell des proffetten die er hatt gemacht zú babilonien, da in hatten die herren und fursten das er in die treum wolte uslehen, da er sprach: Ich bin daniell der propfett von den kinden von ysrahell, die tróúm hat mir got geoffenbart und sind nit von mir gemacht, sunder von got dem herren. Wem da tróúmet als harnach wz bedudet: Gúldin kleider bedúttet betruenbnisz. / Ein guldin kron uff dem hobt bedúttet krieg ... Honig essen bedúttet das sich sin lipen (?) frówen.*

Bibliographische Hinweise:

Marcel Strub, *Les monuments d'art et d'histoire du Canton de Fribourg* 1, Bâle 1964, S. 5, 15.

Albert Bruckner, *Scriptoria Mediæ Aevi Helvetica* 11, Genf 1967, S. 90–92.

Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550, bearb. von Beat von Scarpatetti u.a., Bd. 2: Bern – Porrentruy, Dietikon/Zürich 1983, S. 125 Nr. 344 (fehlerhaft).

Die Zähringer 2, S. 300 Nr. 262.

Trésors, S. 30.

Ernest Lehr, *La Handfeste* (wie Anm. 52), hat aus diesem Codex die mittelalterliche deutsche Übersetzung publiziert.

Freiburg, Staatsarchiv, Gesetzgebung und Verschiedenes (*Législation et variétés*) 2

Kodex mit Handfeste um 1410

Edition: Sigle E2

12 Blätter (+ 1 teilweise loses Spiegelblatt vorn) aus Pergament. Format 365–375 x 285–290 mm. Roher Schnitt. Zusammensetzung: 2 Lagen V, I. Keine Kustoden oder Reklamanten. Moderne Bleistiftfoliierung 1–12.

Sehr sorgfältige Textura formata, von einer verwandten, wenn nicht der gleichen Hand, die im Kodex *Lég. et var.* 42 belegt ist. Feine Tintenliniierung nach Zirkelstichen. 28 Langzeilen pro Seite, ausser f. 5v und 6r mit 27, f. 11r mit 26, f. 11v mit 25 sowie f. 12v mit 31 Zeilen. Schriftspiegel 232–247 x 165–171 mm; f. 12v: 271 x 172 mm. Abwechselnd rote und blaue Initialen (Lombarden). Rote Paragraphenzeichen.

Mit rot gefärbtem Pergament überzogener Holzdeckeleinband (380 x 300 mm). Auf dem Vorder- und Rückdeckel an den 4 Ecken Beschläge, von denen vorn der rechte obere und hinten die beiden rückennahen fehlen; je eine Rosette aus

Messing in der Mitte der Deckel. Rücken mit drei Doppelbünden sowie Kapital oben und unten. Verlorene Metallschliesse.

Stempel des Archivs f. 12v: *Canton de Fribourg / Archives*

Inhalt:

f. 1r–12v: Handfeste

Bibliographische Hinweise:

Rück, Staatsarchiv (wie Anm. 46), S. 255.

Die Überlieferung der mittelalterlichen
französischen Übersetzung

Rouen, Bibliothèque municipale, ms. 2390 (Collection Montbret 309)

Kopialbuch mit Abschriften von Rechtstexten 15. Jh. (1419)

Edition: Sigle F1

28 Blätter aus Papier mit Wasserzeichen: Ochsenkopf. Format 310 x 215 mm. Gleichmässiger, nicht eingefärbter Schnitt. Zusammensetzung: 3 Lagen: VI–1³, VI–2^{1.12}, VI–5^{2.6.7.9.11}. Eine Reklamante ist f. 11v erhalten. Alte Folierung jeweils in der ersten Hälfte jeder Lage aI–aVI usw.; moderne Bleistiftfolierung (19. Jh.) 1–28.

Gotische Buchkursive. Feine Tintenliniierung, Zirkelstiche teilweise erhalten. Zweispaltiger Schriftspiegel. Braunschwarze Tinte.

Moderner Einband aus Karton.

Provenienz: f. 1r am oberen Rand von einer Hand des 18. Jahrhunderts: *Je l'ay emprunté de Mns le Conseillier Nicolas de Montenach.*

Inhalt

1. (f. 1ra–16ra) Altfranzösische Fassung der Handfeste:

(1ra) *'Cy apres senseigue les libertez et drois de la ville de Fribourg, devisees par articles et particules seignees par le nombre de cest present repertoyre, ou moy davril, lan de grace corant mil IIII^c XIX'*

(1ra–4ra) Inhaltsverzeichnis der 119 Artikel: *'Le premier foillet'. Le premier article. I. Premièrement de la election de ladvoie et dou prevoire. ... le prevoyre de la ville.*

(4va) Handfeste: *I. Ly anciennetez ... (16ra) furent donnee ces presentes.*

(Unterschrift) *Jehan de Fontaynes (de Fontaynes durchgestrichen) Bugnyet.*

2. (f. 16rb–27va) Kopien von Urkunden und Verordnungen:

1: Anh. 7; 2: Anh. 16; 3: Anh. 28; 4: Anh. 22; 5: Anh. 11; 6: Anh. 9; 7: Anh. 30; 8: Anh. 51; 9: Anh. 44; 10: Anh. 45; 11: Anh. 60; 12: Anh. 50; 13: Anh. 63; 14: Anh. 39.

Freiburg, Staatsarchiv, Gesetzgebung und Verschiedenes (*Législation et variétés*), 1b

Kopialbuch, 1. Hälfte 15. Jahrhundert

Edition: Sigle F2

67 Blätter (+ je ein Spiegelbl. vorne [vom Deckel losgelöst] und hinten) aus Papier. Wasserzeichen Ochsenkopf mit Schrägkreuz. Format 290 x 210 mm. Regelmässiger, nicht eingefärbter Schnitt. Zusammensetzung: 6 Lagen: VI, VI-2²³, 2VI, V-2⁴⁵, VI+1¹¹. Reklamanten f. 12v, 22v, 46v; Kustoden f. 12v, 22v, 34v, 46v.

Alte Follierung der jeweils ersten Hälfte der Lagen 1–5 aI–aVI, bI–bVI usw. und Beginn einer Follierung mit römischen Ziffern von der Hand des Schreibers auf der Rektoseite oben in der Mitte I–III (f. 9–11: Beginn der Handfeste), XVIII–XIX (f. 24–25: Schluss der Handfeste); neuere Bleistiftpaginierung 1 (f. 3r)–97 (f. 51r); 1 (f. 55r)–26 (f. 67v); moderne Bleistiftfollierung 1–67.

Bastarda. Feine Tintenliniierung nach Zirkelstichen. Schriftspiegel 180 x 115 mm. Bis f. 54 30, f. 55r–67v 26 oder 27 Langzeilen. Titel und Initialen des Inhaltsverzeichnisses in Rot. Vergrösserte schwarze Initialen mit roter Strichelung. Mit dunkelbraunem Leder überzogene Kartondeckel. Schliessen verloren. 4 Bünde sowie oben und unten Kapital.

Zur Provenienz: f. 2v: *Ex libris joannis josephi laurentii Pernez 1752* (alles durchgestrichen), darunter: *Acheté par les Archives de l'Etat en 1842*.

Inhalt

1. (f. 3r–25v) Altfranzösische Fassung der Handfeste

(3r–8v) Verzeichnis der Artikel der Handfeste. *'Après senseygnent les libertes et droit de la ville de Fribourg devisees par articles et par titules seignees par le nombre de ce present repertoire'. 'Le premier article'. Premierement de la election de ladvoiez et dou prevoyre ...* (8v) *Cest assavoir le prevoyre de la ville.*

(9r–25v) Handfeste

2. (f. 26r–29r) Kopien von Urkunden und Verordnungen

1: Anh. 7; 2: Anh. 16; 3: Anh. 28; 4: Anh. 22; 5: Anh. 11; 6: Anh. 9; 7: Anh. 30; 8: Anh. 51; 9: Anh. 44; 10: Anh. 116; 11: Anh. 56; 12: Anh. 57; 13: Anh. 53; 14:

Anh. 61; 15: Anh. 117; 16: Anh. 60; 17: Anh. 50; 18: Anh. 53; 19: Anh. 64; 20: Anh. 39

3. (f. 55–67v) Disticha des Cato mit französischer Übersetzung, die fälschlicherweise dem Peter Arsent zugeschrieben wurde; vgl. Jean-Nicolas Berchtold, *Fragment de littérature fribourgeoise au 15^e siècle*, in: ASHF 1, 1850, S. 429–450; Korrektur in: HBLS 1, S. 448 Nr.5 (P.de Zurich).

Bibliographische Hinweise:

Rück, Staatsarchiv (wie Anm. 46), S. 255.

Trésors, S. 28.

Turin, Archivio di Stato, Baronie de Vaud, mazzo 21 n° 1

Faszikel mit einer Abschrift der französischen Übersetzung der Handfeste, Mitte 15. Jahrhundert

Edition: Sigle F3

18 Blätter aus Papier. Format 290 x 195 mm. Zusammensetzung: 2 Lagen: IV, V. Alte Folierung jeweils verso in der Mitte des unteren Blattrandes 1–10, nachher fehlend. Individuell geprägte gotische Kursive. Langzeilen von unregelmässiger Länge pro Seite.

Einband fehlt.

Bibliographische Hinweise:

Ed.: Auguste Dufour, François Rabut, *Chartes municipales des pays soumis à la maison de Savoie*, in: *Mémoires et documents publiés par la Société savoissienne d'histoire et d'archéologie* 23 (1885), S. 174–199.

Freiburg, Staatsarchiv, Gesetzgebung und Verschiedenes (*Législation et variétés*)

1a

Rechtskodex von 1406⁶⁹

Edition: Sigle F4

69 Diese Handschrift war zur Zeit der Schlussredaktion des vorliegenden Beitrags im Staatsarchiv unauffindbar.

40 Blätter aus Papier. Wasserzeichen: Ochsenkopf in der 1. und 3. Lage, Hund (?) in der 2. Lage. Format 205x145 mm. Regelmässiger nicht eingefärbter Schnitt. Zusammensetzung: 3 Lagen: VI, VIII, VI. Keine Reklamanten oder Kustoden. Moderne Bleistiftfoliierung 1–40.

Bastarda. Überschrift in Textura. Feine Linüierung. Schriftspiegel 150–155x95 mm. 27 Langzeilen. Grauschwarze Tinte. Paragraphenzeichen rot.

Mit braunem Leder überzogene Holzdeckel. 3 Bünde.

Kolophon f. 27r: *Nomen scriptoris Folonis plenus amoris scripsit hoc hoc totum, pro pena da sibi potum. Anno domini millesimo quadringentesimo sexto etc. X^a die maii.*

Inhalt

f. 1r/v Widmung

f. 2r–8v Inhaltsverzeichnis

f. 8v–12v leer

f. 13r–27r Handfeste

f. 27v/28r verschiedene Eintragungen

f. 28v–40v leer

Bibliographische Hinweise:

Rück, Staatsarchiv (wie Anm. 46), S. 255.

Trésors, S. 28f.

Freiburg, Kantons- und Universitätsbibliothek, Cod. L 139

Rechtshandschrift 15. Jh.⁷⁰

Edition: Sigle F5

62 Blätter aus weiss-gelblichem, eher festem Pergament (+ vorn: 1. Vorsatzbl. mit dem Spiegelbl. verbunden, 2. Vorsatzbl [f. I] + hinten: 1. Vorsatzbl., 2. Vorsatzbl. [recto = p. 115] mit dem Spiegelbl. verbunden, alle aus Papier). Format 255 x 190 mm. Goldschnitt. Zusammensetzung: 8 Lagen (ab 2. Lage alt): III, 7 IV; 2. bis 7. Lage mit Reklamanten, die teilweise gelöscht und von Fontaine mit seiner deutschen Übersetzung der Handfeste überschrieben worden sind. Foliierung und Paginierung mit Tinte von neuerer Hand mit am Anfang der Hs. römischen, dann arabischen Ziffern: f. I–III, P. I–VIII, p. 1–115.

70 Diese Handschrift ist mir erst nachträglich bekannt geworden; ihre Varianten konnten jedoch während der Drucklegung noch eingearbeitet werden.

Gepflegte, bastardaartige Buchschrift von einer Hand. Ganz feine Tintenliniierung nach z.T. an den Rändern erhaltenen Zirkelstichen. Schriftspiegel 115 x 105 mm mit 25 Langzeilen. Braune Tinte. Vergrösserte rote Initialen, rote Artikelnumerierung mit römischen Ziffern, Artikel-Initien mit vergrößerter texturaartiger Schrift.

Französischer roter Maroquin-Einband mit Goldpressung 18. Jh. (263 x 200 mm), 6 Bünde, Kapital, auf dem Rücken mit Gold eingepresst 1249.

Besitzervermerke:

p. 1 am oberen Rand: *Ex libris Joannis Baptistae Fontaine in exercitu Hispaniarum regis capitanei*. – Zu Jean Baptiste Fontaine (1721–1761) vgl. HBLs 3 (1926), S. 190.

Vorderes Spiegelbl. verso: *Ex Bibliotheca Caroli Aloysii Fontaine, insignis ac sanctae Sedi Romanae immediate subjectae Collegiatae Friburgensis apud Helvetos canonici – cantoris dignitatis ac dioecesi Lausannensis archidiaconi. / Nunc Bibliothecae Collegii s. Michaelis Friburgi Helv. ex dono ejusdem plurimum Reverendi domini canonici / 1824*. – Zu Charles Aloyse Fontaine (1754–1834) vgl. HBLs 3 (1926), S. 190f.

Inhalt

1. f. IIIr Wappen. Geviert: in 1 und 4 Löwe, in 2 und 3 Anker. In der Mitte kleineres Wappen der Familie Fontaine mit Brunnen (vgl. HBLs 3, S. 190)⁷¹.
2. f. IIIv Zähringergenealogie *Genealogie des ducs de Zeringuen* beginnend mit *Luitfrid comte d'Altembourg, Landgrave d'Alsace et de Brisac en 862 bis Frédéric de Zeringuen, empoisonné dans son bas age, enseveli dans l'Eglise de S.Urs a Soleure / Berchtold de Zeringuen, mort et enseveli avec son frère*⁷².
3. p. I Titelbl. *Premières loix et libertés de la ville de Fribourg*, darunter Abbildung des Siegels von Freiburg mit der Umschrift *SIGNU. COMUNITATIS FRIBURGI*.
3. p. II Devise von Gudin de la Brunellerie. – Korrektur zu p. III gehörend.
4. p. III–VIII *Avant Propos*: Studie über Bertold IV., verfasst von Fontaine; p.VIII am Schluss: *A Fribourg le 24 octobre 1781. Le Chanoine Fontaine*.

71 Dazu erklärt Fontaine p. VIII: *Le Sceau qui sert de frontispice, est celui dans Leurs Excellences se servoient encore vers la fin du siècle dernier, je l'ai copié d'une lettre de Bourgeoisie du 6^e mai 1688. La reconnaissance envers le fondateur de la ville m'a fait mettre la Généalogie à la tête du volume: je l'ai copié d'un tableau, qui est à l'Abbaïe d'Hauterive. Trop heureux, que par quelques recherches je pouvois éclaircir l'histoire de ma Patrie. A Fribourg le 24^e octobre 1781. Le Chanoine Fontaine.*

72 Vgl. Anm. 71.

5. p. 1–56 Handfeste '*Cy apres senseignent les libertes et drois de la ville de fribourg, devisees par articles et particules seignees par le nombre de cest present repertoire*'. – Artikelübersicht (p. 1–13). – Text der Handfeste (p. 13–56). – Auf dem unteren, breiten Rand hat Fontaine eine deutsche Übersetzung beigelegt.

6. p. 57–112 Abschriften von Urkunden und Verordnungen

1: Anh. 7; 2: Anh. 16; 3: Anh. 28; 4: Anh. 22; 5: Anh. 11; 6: Anh. 9; 7: Anh. 30; 8: Anh. 51; 9: Anh. 44; 10: Anh. 116; 11: Anh. 58; 12: Anh. 57; 13: Anh. 52; 14: Anh. 62; 15: Anh. 60; 16: Anh. 50; 17: Anh. 54; 18: Anh. 64; 19: Anh. 39.

7. p. 112 Inhaltsverzeichnis von Fontaine.

Anhang

Übersicht über die in den oben S. 21-41 beschriebenen Handschriften vorkommenden, im folgenden chronologisch geordneten und durchnummerierten Kopien von Urkunden und Verordnungen.

C: AEF, Législation et variétés 3

D: AEF, Législation et variétés 4

F1: Rouen, Bibliothèque municipale, ms. 2390

F2: Législation et variétés 1b

F5: Freiburg, Kantons- und Universitätsbibliothek, Cod. L 139

Z: Freiburg, Kantons- und Universitätsbibliothek, Cod. L 161

Vgl. auch die Bibliographie unten S. 55-60.

1 1219 Sept. 6: Aussöhnung Kg. Friedrichs II. mit den Bürgern von Freiburg i. Br. (RD 1, Nr. 5)

D: 1

2 1253: Gf. Hartmann d. J. gewährt den Ansiedlern zwischen Bourguillon, dem Galternbach und dem Mückenturm (Porte de l'Auge) die Privilegien Freiburgs (RD 1, Nr. 15)

D: 2

3 1254: Gf. Hartmann d. J. gewährt den Ansiedlern bei der Saane die Privilegien Freiburgs (RD 1, Nr. 16)

D: 3

- 4 1264 Jan. 16: Schutzabkommen Freiburgs mit Gf. Rudolf von Habsburg (RD 1, Nr. 25)
D: 4
- 5 1271 April 16: Erneuerung des Bündnisses zwischen Freiburg und Bern (RD 1, Nr. 29)
C: 17
- 6 1275 Juli 20: Schutzprivilegium Kg. Rudolfs von Habsburg (RD 1, Nr. 30)
C: 1; D: 6
- 7 1275 Juli 23: Kg. Rudolf von Habsburg erteilt den Freiburgern das Recht, ausserhalb ihrer Stadt nicht vor Gericht gezogen werden zu dürfen (RD 1, Nr. 33)
D: 7; F1: 1; F2: 1; F5: 1; Z: 1
- 8 1276 März: Bestätigung der Rechte und Freiheiten Freiburgs durch Anna von Kyburg und Eberhard von Habsburg (RD 1, Nr. 31)
D: 5
- 9 1282 Febr.: Verordnung betr. Erbrecht (RD 1, Nr. 35)
C: 14; F1: 6; F2: 6; F5: 6; Z: 9
- 10 1284 Juli 15: Verpfändung des Dorfes Mons bei Gümnenen um 60 Mark durch Kg. Rudolf von Habsburg an Ulrich von Maggenberg (RD 1, Nr. 38)
D: 8
- 11 1285 Juli: Verordnung betr. Erbrecht (RD 1, Nr. 39)
C: 13; F1: 5; F2: 5; F5: 5; Z: 8
- 12 1288 Sept. 18: Kg. Rudolf von Habsburg ernennt Ulrich von Maggenberg und seine Erben zu Reichskastlanen und verspricht ihm 200 Mark zum Ankauf dieser Kastlanei (RD 1, Nr. 40)
D: 9
- 13 1289 Juni 11: Bestätigung der Rechte und Freiheiten Freiburgs durch die Herzöge Albrecht und Rudolf von Habsburg (RD 1, Nr. 42)
C: 2; D: 11; Z: 3